

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1913**

81 (8.4.1913)



# Volksfreund

## Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementspreis: Zugestellt monatl. 75 P., vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl. 65 P.; am Postschalter 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich. Geschäftsstunden: 7 bis abends 7/7 Uhr. Postfachkonto Nr. 2050. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481. Inzerate: Die 6spaltige, 11. Zeile, oder deren Raum 20 P. Totalinzerate billiger. Schluß d. Inzeratenannahme 1/9 Uhr vorm., für größere Inzerate am Nachmittag zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Göt & Cie., Karlsruhe.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

### Ein militärisches Aktionsprogramm.

Karlsruhe, 8. April.

Im Kampfe gegen den Militarismus nimmt die Sozialdemokratie eine isolierte Stellung ein. Während alle bürgerlichen Parteien bereit sind, auch der neuen Wehrvorlage mit ihren egorbitanten Forderungen, wenn auch z. T. unter verschiedenen Vorbehalten zuzustimmen, herrscht in der sozialdemokratischen Partei völlige Einigkeit darüber, daß es gegenüber den unerlösten Mißstandsplänen nur ein unbedingtes Nein geben kann. Aus dieser prinzipiellen Stellung der Sozialdemokratie werden alle die sinnlosen Vorwürfe abgeleitet, mit welchen die Vorführer der bürgerlichen Parteien und die bürgerliche Presse die Sozialdemokratie als antinationale und vaterlandslose Partei zu verächtlichen suchen. Man spricht unserer Partei jegliches Verständnis für die Pflichten der nationalen Selbsterhaltung ab.

Diese Vorwürfe sind selbstverständlich unbegründet. Sie können nur erhoben werden in völliger Verkennung dessen, was die Sozialdemokratie auf dem Gebiete der sog. nationalen Politik erstrebt und fordert. Wir fordern die Volksherr an Stelle des stehenden Heeres. In dieser Forderung demonstriert sich der große prinzipielle Gegensatz zwischen der Sozialdemokratie und den bürgerlichen Parteien in der Militärfrage. Die Sozialdemokratie bekämpft den Militarismus, weil er durch und durch volksfeindlich ist, weil dieses System im schreiendsten Widerspruch zu den Volksinteressen steht und weil es in sich zugleich die größten Gefahren für die Erhaltung des Friedens birgt. Kein Mensch mit fünf gesunden Sinnen kann sich heute noch darüber im Zweifel sein, daß das militärische Betrübnis ebenso sinnlos wie gefährlich ist. Mit Recht schreibt die „Frankf. Ztg.“ in ihrem Abendblatt vom letzten Samstag, daß der heroische Gedanke, daß jedes Volk, um seine äußere wie seine innere Freiheit verteidigen zu können, sich mannhaft und stark erhalten müsse, durch eine gewissenlose Hege zu einem Betrübnis verfaßelt wurde, dem jedes Ziel und jede Ueberlegung verloren gegangen ist. Allein das liegt im Systeme des Militarismus begründet. Dieses System führt in seinen Konsequenzen unbedingt zum Krieg und damit zu einer fürchterlichen Katastrophe. Dagegen ist mit bloßen Deklamationen über die Kulturwidrigkeit und Sinnlosigkeit des Militarismus nichts ausgerichtet. Es hat keinen Sinn, sich mit der Entrüstung gegen dieses System zu begnügen, vielmehr gilt es jetzt, es an der Wurzel zu fassen, und mit Stumpf und Stiel auszuwurzeln. Der Augenblick ist gekommen, wo die Völker Europas, vor allem aber das deutsche Volk gegen das militärische Delirium zur positiven Aktion übergehen müssen. Leider besteht gar keine Aussicht, daß irgend eine der bürgerlichen Parteien sich daran beteiligen wird. Zwar liebt man jetzt sogar in der Zentrumspresse ganz vernünftige Auslassungen über den Wahnsinn des Betrübnisses. Aber im Ernste glaubt wohl niemand, daß das Zentrum bereit wäre, einen grundsätzlichen Kampf gegen das wahnsinnige System des Militarismus zu führen. Davon ist das Zentrum heute weiter denn je entfernt. Nicht einmal die Fortschrittler sind dazu bereit. Auch diese stehen heute so tief in dem militärischen Sumpf, daß jede Hoffnung auf Beteiligung an einer grundsätzlichen Auseinandersetzung mit dem Militarismus ausgeschlossen ist. Die „Frankf. Ztg.“ steht im Kampfe gegen die neue Wehrvorlage völlig isoliert da und muß sich deshalb von der „Karlsruher Zeitung“ den Vorwurf machen lassen, sie kämpfe mit sozialdemokratischen Argumenten.

Umso schwerer lastet die Pflicht dieses grundsätzlichen Kampfes gegen den Militarismus auf der Sozialdemokratie. Wir können es nur mit der größten Bemühtung begrüßen, wenn jetzt auch unser Zentralorgan, der „Vorwärts“, die Initiative zu einer planmäßigen Aktion gegen den Militarismus ergriffen hat und sie in die folgenden Forderungen zusammenfaßt:

1. Sofortige Einführung der zweijährigen Dienstzeit für Kavallerie und reitende Artillerie.
2. Sofortige Einführung der einjährigen Dienstzeit für sämtliche Fußtruppen.
3. Bildung des Offizierskorps aus den dazu geeigneten Mannschaften.
4. Befreiung der militärischen Sondergerichtsbarkeit.
5. Deckung aller militärischen Ausgaben durch Vermögens-, Einkommens- und Erbschaftsteuern.

Diese Forderungen decken sich im wesentlichen mit den von uns vor einigen Tagen hier aufgestellten. Sie bewegen sich auf der Linie unserer programmatischen Forderungen. Mit Recht schreibt der „Vorwärts“, daß, wenn wir überall den Kapitalismus zu reformieren versuchen, wir unmittelbar durchführbare Mindestforderungen auch an den Teil des Kapitalismus stellen müssen, den man Militarismus nennt.

Gegenüber diesen Forderungen können von unsern Gegnern keinerlei irgendwie begründete Einwände erhoben werden. Wenn diese Forderungen auch keinen unmittelbar praktischen Erfolg haben werden, so besitzen sie doch zweifellos gerade, weil ihre Durchführbarkeit einleuchtend ist, einen eminent agitatorischen Wert. Damit soll nicht gesagt sein, daß es uns bei Aufstellung dieser Forderungen lediglich auf den agitatorischen Erfolg ankommen kann; dieser agitatorische Erfolg ist nur die Vorbedingung für den schließlichen politischen Erfolg, der kommen muß, wenn unsere Partei mit der ganzen ihr zur Verfügung stehenden Energie sich für die Propaganda dieses Mindestprogramms einsetzt.

Nichts förchtlicher als die Auffassung, daß die Sozialdemokratie es, so wie die Dinge heute liegen, mit der Parole betenden lassen könnte: „Diesem System keinen Mann und keinen Groschen!“ Diese Parole ist eine rein negative, sie hätte praktisch nur den „Erfolg“, daß unsere Gegner leichtes Spiel in der Verächtlichmachung der Sozialdemokratie als antinationale Partei haben. In dieser total irigen Auffassung, als könne die Sozialdemokratie dem Militarismus nur mit dieser negativen Parole begegnen, bewegt sich die in einer Stuttgarter Parteiverammlung beschlossene Resolution, die unsere Fraktion davon abhalten will bei der Verteilung der finanziellen Lasten aktiv mitzuwirken. Unsere Partei könnte von ihrem sowohl als im allgemeinen Volksinteresse keinen größeren Fehler begehen, als den Kampf gegen den Militarismus mit hohlen Deklamationen zu führen. Der Erfolg könnte kein anderer sein, als daß unsere Partei agitatorisch ins Hintertreffen käme und jeden positiven Einfluß auf die Gestaltung der Wehrvorlage verlieren würde. Diese Agitationspolitik wäre in der jetzigen Situation ebenso verhängnisvoll wie unverantwortlich.

Im Kampf gegen den Militarismus sind wir jetzt in das Stadium gekommen, wo es gilt, ihn positiv zu führen. Die deutsche Sozialdemokratie ist weit über den Rahmen hinausgewachsen, wo es sich für sie nur darum handeln konnte, reaktionäre Gefahren abzuwehren und agitatorische Erfolge zu erzielen. Heute hängt die Möglichkeit der Demokratisierung der inneren wie äußeren Politik in erster Linie mit von der politischen Haltung der Sozialdemokratie ab. Wir müssen, ob wir wollen oder nicht, die Probleme der Politik von der positiven Seite anpacken. Das wichtigste dieser Probleme ist aber das des Militarismus, denn von seiner Lösung hängt die aller andern Probleme der Reichspolitik mehr oder weniger ab. Unter der Herrschaft des Militarismus kann weder die innere noch viel weniger die äußere Politik demokratisiert werden. Die Dinge stehen jetzt auf des Messers Schneide. Wir müssen die bürgerlichen Parteien zwingen, anstatt wie bisher unsere Partei und ihre Politik zu verächtlichen, zu unsern Mindestforderungen Stellung zu nehmen. Damit wird der Kampf gegen den Militarismus zu einem positiven gestaltet, an die Stelle der Negation tritt die Aktion.

### Ein fortschrittliches Sparprogramm.

Im „Berliner Tageblatt“ stellt dessen militärischer Mitarbeiter Major a. D. Morath eine Reihe von Positionen aus der Militärvorlage zusammen, die teilweise ganz erheblich eingeschränkt werden können. Insgesamt rechnet er dabei eine Ersparnis für die nächsten drei Jahre von zusammen 24 Millionen Mark heraus. Was hier im „Berliner Tageblatt“ empfohlen wird, ist, soweit es gut ist, von den Sozialdemokraten schon immer bei der Beratung des Militärretats zu streichen beantragt worden, allerdings fanden sie dabei in der Regel nicht einmal die Unterstützung der Fortschrittler. Eine Anzahl Ersparnisse sind aber so bedenklicher Art, daß man sich fragen muß, ob nicht schließlich statt der Ersparnisse eine Mehrausgabe herauskommt. Gegen die Landwehrinspektionen haben sich die Sozialdemokraten immer gewendet, denn es ist ganz richtig, daß die Schlagfertigkeit des Heeres durch diese Stelle nicht erhöht wird, sondern daß es sich nur darum dreht, eine Anzahl Generale, die man nicht pensionieren will, in gut bezahlte etatmäßige Stellungen zu bringen, genau so wie die Sozialdemokratie auch seit Jahren den Unfug bekämpft, daß in offenen Städten Kommandanten unterhalten werden. Die Adjutanten des Kaisers und der deutschen Fürsten sind seit Jahren immer der Gegenstand sozialdemokratischer Kritik gewesen, nicht minder die Stelle eines Militärattachés in München. Aber die Fortschrittler haben noch immer alle diese Stellen bewilligt. Dagegen ist es höchst bedenklich, die Mannschaften anstatt in Kasernen in Wellblech-Varaden unterbringen zu wollen. Nach der Aufstellung des Majors Morath würde damit bei der neuen Militärvorlage eine Ersparnis von 6 460 000 Mark erzielt. Für den Augenblick wäre allerdings eine Ersparnis zu erzielen, es fragt sich nur, ob man es ver-

antworten könne, die Soldaten, Söhne des Volkes, in Wellblech-Varaden dauernd unterzubringen. Insbesondere in sanitärer Hinsicht stellen diese Wellblech-Varaden nicht gerade ein Ideal dar, und es unterliegt keinem Zweifel, daß schon in ganz kurzer Zeit die Forderung nach dem Bau von Kasernen doch erhoben würde und dann könnten diese Wellblech-Varaden höchstens zum Zwecke der Lagerung in irgend einem militärischen Lagerraum ein beschauliches Dasein führen, bis sie schließlich, vom Rost zerfressen, als Altmaterial verkauft werden müßten. Auch die empfohlene Unterkunft in Bürgerquartieren kommt durchaus nicht billiger. Die 53 Millionen Mark, die dadurch erspart werden sollen, beruhen auf einer rein willkürlichen Schätzung. Ganz abgesehen davon, daß es auch für die Soldaten eine Menge Unzulänglichkeiten bedeutet, wenn sie in Bürgerquartiere, die mitunter sehr mangelhaft sind, untergebracht werden. Major Morath wünscht auf den Truppenplätzen statt der Wohnbaracken Einheitszelte. Auch dafür wird man sich im Interesse der Gesundheit der Mannschaften des Beurlaubensstandes, die hier hauptsächlich in Frage kommen, nicht erwärmen können. Wenn an dem Neubau von Kasernen auf Reichskosten gespart werden soll, so läßt sich das machen. Die Städte, denen Garnisonen überwiesen werden, sind in der Regel ganz gern bereit, aus städtischen Mitteln Kasernen zu bauen, die dann von der Militärbehörde gemietet und mit 6 Proz. verzinst werden. Damit würde aber nur eine Verschiebung in den Kosten, nicht aber eine wirkliche Ersparnis eintreten. Immerhin ist es ganz selbstverständlich, daß im Militärretat und an der Militärvorlage ganz erhebliche Abstriche gemacht werden können. Es wäre in der Tat sehr erfreulich, wenn sich wenigstens die Fortschrittler dazu aufraffen könnten, die von der Sozialdemokratie beantragten Streichungen zu unterstützen. Die Praxis wird allerdings genau das Gegenteil beweisen.

### Eine warnende katholische Stimme.

Die in Koblenz erscheinende katholische Zeitschrift „Stände-Ordnung“ bringt in Nr. 7 vom 1. April einen Artikel „Woher die vielen Steuern kommen“, an dessen Schluß es heißt:

„Das Heer der Zivil- und Militärverpflichteten wird immer größer. Dazu neuerdings eine Vermehrung des stehenden Heeres um 80 000 Mann und wer weiß wie viele Tausende stellenfuchender Militärwärter!!! Kaum eine Stimme in den Parlamenten tritt außer den Sozialdemokraten ernstlich dagegen auf, obwohl die Regierungen alle selbst erklären, daß wir in tiefem Frieden leben. Solche Zustände schreien zum Himmel. Handwerker und selbständige Mittelständler, die fleißig arbeiten, sind nicht mehr selbstgenügsam, aber andere dürfen auf deren Kosten faulenzeln, weil sie Beamte heißen. Wie recht hatte doch Ketteler, als er von einem egoistischen Mißbrauch der Staatsgewalt sprach!“

Nun geht die Vermehrung noch weit hinaus über 80 000 — macht aber nichts, das Zentrum schluckt alles! Schon meldet die Presse, daß Spahn mit frischgebügeltem Pfänder bei Bethmann Visite gemacht habe. Das Geschäft ist schon abgeschlossen; schandenshalber wird sich bei dieser und jener Position ein wenig gekrümmt, einige kleine Verschiebungen bei der Deckungsvorlage — und alles ist zur Zufriedenheit der Säbelträger erledigt!

### Fortschrittler und Wehrvorlage.

Wie nicht anders zu erwarten war, nehmen die Herren Fortschrittler zu der neuen Wehrvorlage eine Stellung ein, bei der ihnen nichts übrig bleibt, als schließlich Ja und Amen zu sagen. In einem parteioffiziösen Artikel wird die Stellungnahme der fortschrittlichen Reichstagsfraktion zu der Wehrvorlage wie folgt „präzisiert“:

Der Wehrvorlage steht die Fraktion keineswegs mit der Gurrastimmung wie andere Parteien gegenüber. Sie wird auf die überraschende Eile hingewiesen, mit der die Vorlage gekommen, auf den Widerspruch, in den sich durch die Vorlage die Heeresverwaltung mit ihrer eigenen Ansicht und ihren Ausführungen aus dem Vorjahre setzt und auf die ungeheuren Opfer, die diese Vorlage fordert. Die Fraktion wird abwarten, wie die Heeresvorlage insbesondere auch in der Kommission begründet werden wird und sich dann nach ihre Stellung für die zweite Lesung vorbehalten. Insbesondere bedenklich erscheint der Volkspartei die starke Vermehrung des Offizierskorps, insbesondere auch die Einführung der Kadre-Offiziere und die Vermehrung der Kavallerie. Im übrigen wird die fortschrittliche Volkspartei auch bei dieser Gelegenheit ihre alten Aufforderungen nach Aufhebung der Privilegienwirkkraft bei der Auswahl der Offiziere, nach konfessioneller Gleichberechtigung, nach Reformen des Militärstrafverfahrens und insbesondere auch des ehrengerichtlichen Verfahrens usw. erheben.

Geht fortschrittlich! Mit einer solchen Haltung löst man im Kampf gegen den Militarismus keinen Hund hinter dem Ofen hervor. Die Fortschrittler verlassen sich wieder ganz und gar auf das Urteil der militärischen „Sachverständigen“, welches aber bekanntlich sich ganz und gar nach den an oberster Stelle maßgebenden Einflüssen richtet. Die Redensarten von den alten Forderungen der



Fortschrittler haben natürlich keinerlei Bedeutung, denn die Militärverwaltung denkt angeichts der lendenlähmenden Haltung der Fortschrittler gar nicht daran, deren Forderungen entgegenzukommen.

Deutsche Politik.

Aufsichtsräte unter sich. Die „Nationalliberale Korrespondenz“ tritt der Behauptung entgegen, daß der Abg. Semler einem Druck seiner Fraktion habe weichen müssen, als er die Erklärung abgab, künftig kein Kolonialreferat mehr zu übernehmen. Das parteiamtliche Organ führt aus:

„Die Fraktion der nationalliberalen Partei hat in dieser Frage überhaupt keine Stellung genommen. Von irgend einem Druck auf Herrn Semler kann also keine Rede sein. Der Brief des Herrn Semler an den Abg. Spahn ist von Hamburg, 1. April, abgegangen, also noch ehe die Fraktion zu einer Sitzung zusammengetreten war. Im übrigen möchten wir darauf verweisen, daß der Fraktionsredner der Partei, der Abg. Dr. Baasche, ebenso wie auch die Redner anderer bürgerlicher Parteien, den Angriff der Sozialdemokraten gegen Dr. Semler als durchaus unbedeutend erklärt haben.“

Diese Darstellung beweist allerdings gar nichts, denn die Fraktion kann sich mit der eigenartigen Tätigkeit Semlers auch schon vor den Obererzien durch die Berufung auf Dr. Baasche, der Semlers Verhalten als unanfechtbar erklärt hat. Dr. Baasche ist selber vielfacher Aufsichtsrat, dem bei seinen Geschäftsreisen in das Ausland seine Würde als Vizepräsident des Reichstags sehr zu statten kommt. Herr Baasche ist allerdings so vornehm, kein Referat über einen Etatstitel zu übernehmen, an dem er geschäftlich interessiert ist, dagegen hat er aber in den Steuerkommissionen, wenn es den Schatz kapitalistischer Interessen wahrzunehmen galt, noch immer seinen Mann gestellt. Freiherr Seyl zu Herrnsheim hat die Tätigkeit der nationalliberalen Reichstagsfraktion als Aufsichtsratspolitik bezeichnet, und er ist ein Wissender, denn lange genug war er Mitglied dieser Fraktion.

Das Vaterland muß größer sein. Die Kolonialbank in Berlin hat in ihrem soeben erschienenen Geschäftsbericht für 1912 folgende Stelle:

„Die Voraussetzung für eine gedeihliche Weiterentwicklung der Kolonien und ihrer Werte ist die politische und wirtschaftliche Entspannung in Europa. Dann wird sich ein bemerkenswertes Interesse für unsere Kolonien bemerkbar machen, und die Möglichkeit eines kolonialen Zuwachses scheint uns dann gegeben. Verhandlungen nach dieser Richtung hin schweben.“

Warum wird von kompetenter Seite nicht über solche Verhandlungen berichtet? Man sieht hieran wieder, wie hinter den Kulissen gearbeitet wird.

Sachsen fräut sich gegen die Reichsvermögens- und Reichseinkommensteuer. Die amtliche „Leipziger Zeitung“ nimmt zu den Deduzierungsverträgen in einem längeren Artikel Stellung. Sie hält die Schaffung einer Reichsvermögenssteuer gleichbedeutend mit der dauernden Schwächung der Bundesstaaten in der Erfüllung ihrer Kulturaufgaben. Das gleiche gelte von der Reichseinkommen- und Reichsvermögenszuwachssteuer. Das Blatt richtet die dringende Mahnung an die Parteien des Reichstags, auf diese Steuern zu verzichten.

Untersuchung gegen Schutztruppen-Offiziere. Bei der 2. Lesung des Kolonialrats sind im Reichstags Untersuchungsgewünscht worden, die sich auf das Verhältnis des Offizierskorps der Schutztruppe zu dem früheren Gouverneur führen. v. Medenbergs beziehen sollten. Nach einer Meldung der „Post“ hat sich der Staatssekretär Dr. Solf veranlaßt gesehen, gegen mehrere Offiziere der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika eine kriegsgerichtliche Untersuchung in die Wege zu leiten, deren Vorarbeiten dem Kommando der Schutztruppen in Berlin übertragen sind. Einige Vernehmungen haben bereits stattgefunden; weitere Erhebungen, auch im Schutzgebiet, sollen folgen.

Ausland.

Belgien.

Bildungs- und Unterhaltungsveranstaltungen für den Generalstreik. Um dem Streik seinen friedlichen Verlauf zu sichern, sind alle Vorkehrungen getroffen. Die Volkshäuser werden um 6 Uhr geschlossen. Die Wirtshäuser sind um 9 Uhr zu schließen. Allgemein wird zur Alkoholenthaltung aufgefordert. Eine Menge zuverlässiger Genossen steht als Ordner zur Verfügung. Zugleich aber soll alles getan werden, um die Zeit ohne Arbeit möglichst nützlich und angenehm zu verbringen.

Der Baldamus und seine Streiche

Von Oskar Wöhrl.

10

(Nachdr. verb.)

(Fortsetzung.)

Wir durchschrittren einen Wald und sahen dann abseits der Straße einen Bauernhof. Auf den gingen wir zu. So viel wir auch an den Türen klopfen und schrien, kein Mensch machte uns auf. Wir glaubten schon, das Gebäude wäre unbewohnt, da hörten wir das Vieh stampfen und gingen dem Geräusch nach. Den Stall hatten wir bald gefunden. Ich zündete einen kleinen Kerzenstumpfen an und legte mich zwischen zwei Säulen nieder. Der Hosten folgte. Aber zum Schlafen kamen wir nicht. Die Tiere waren sehr unruhig und schlügen und bissen in einem fort. Wir standen auf und gingen weiter, bis zur anderen Tür und kamen in die Küche. Wiederum machte ich Licht, der Hosten beschaute den Wandföhrer. Er fand vier Flaschen Rotwein, Brot und eine Speckseite. Wir aßen und tranken wie die Wölfe und vergaßen darüber die nassen Kleider. Auch die Vorsicht und die Gewalt über den müden Körper. Am Tische sitzend schliefen wir ein. Erst als es tagte und draußen die Drehscheibe taktak auf die Tenne klopften, wurden wir wach und überliefen die ungemütliche Lage. Zum Ausstreifen mars zu spät; der Hof war voller Dente, die uns unbedingt sehen mußten, wenn wir fortgingen. Wir machten uns nun daran, die vier leeren Flaschen und die Leberreste unserer nächtlichen Mahlzeit zu verstecken. Kaum war die letzte Krume vom Tische runter, kam eine Magd in die Küche. Als die uns zwei hantieren sah, schrie sie und fiel vor Schrecken auf den Boden. Die anderen Knechte und Mägde liefen herzu, um zu schauen, was los sei. Wir zwei erfahnten den Augenblick, nahmen den Boden unter die Beine und rissen aus. Ich kam gut weg, aber der Hosten, der nicht so schnell springen konnte, wurde gefaßt und erhielt Krügel, daß es nur so klatschte. Sie wirkten; nun hielt er wenigstens ein paar Stunden seine Revolverkugeln

Gen. S. Deman macht dazu eine Reihe Vorschläge: Da bei der herrschenden Aufregung für rein theoretische Belehrung die Stimmung fehlen wird, sollen keine Kurse abgehalten werden. Statt dessen: 1. Ausbarmachung der Bibliotheken. Entweder Einrichtung von Lesesälen in den Volkshäusern oder Bücherausgabe in den Versammlungen, schon vor dem Streik beginnend. — 2. Tägliche oder wöchentlich mehrmalige Unterhaltungen in den Volkshäusern: Konzerte, Aufführungen, Vorträge, unter Mitwirkung der betreffenden Arbeitervereine und außerhalb stehender Freunde; Unterweisung im Gesang der Arbeiterlieder durch Vereinsdirigenten. Vorklesungen aus sozialen Romanen, humoristischen Werken usw. — 3. Besuch von Museen unter kundiger Leitung in Vereinen. — 4. Besuche von Museen unter kundiger Leitung in Vereinen. — 5. Turn- und Sportveranstaltungen auf Wiesen und freien Plätzen. — Diese Einrichtungen werden den Streik neben seinem politischen Zweck zu einem Mittel der Erziehung und Befundung der Arbeiterklasse machen und zusammen mit den Veranstaltungen zur Ernährung, Organisation und Solidarität der Arbeiter fördern.

Österreich.

Gelegenheiten zu neuen Verwicklungen. Die Wiener „Politische Korrespondenz“ weist auf die zahlreichen Erörterungen der serbischen Presse hin, nach denen Österreich-Ungarn auf Grund seines Protektorats über die katholischen Albanien ein politisches Protektorat über den künftigen albanischen Staat anstrebe, sowie auch auf die insbesondere an Italien gerichteten Ermahnungen gegenüber den angehenden Absichten der Monarchie, auf der Hut zu sein, und sagt, daß das Bestreben, durch Verdrängung der Wiener Politik Mistrauen bei dem verbündeten Italien zu erregen, mit Händen zu greifen sei. Der von dem Wiener Kabinett herrührende und von den Mächten angenommene Vorschlag betreffend den Schutz der nationalen und religiösen Minderheiten beziehe sich überhaupt nicht auf Albanien, sondern auf die in Serbien und Montenegro einzuverleibenden Gebiete. Hier solle eine europäische Schutzwehr für alle nationalen und konfessionellen Minderheiten geschaffen werden.

Amerika.

Bruch mit dem Hochschulkollegium. Die „Central News“ melden, wird die bevorstehende Zollgesetzvorlage wie folgt gestaltet sein: 1. Auf die Freiliste kommen: Kaffee, Wolle, Eisen, frisches Fleisch, frischer Fisch, Seidwolle, Stiefel und Schuhe, landwirtschaftliche Geräte, Bauholz, Baumwollfäden, Schwellen, Sechsmaschinen und Drumpresen, Papier, Holzpapier, Stoff, Wolstoffe, Wollstoffe. Ferner wird der Präsident die Aufnahme folgender Stoffe auf die Freiliste vorschlagen: Mehl, Butter, Eier, Käse, Geflügel, Sechsmaschinen. — 2. Zollherabsetzungen von einem Drittel bis zur Hälfte des Zolles sollen erfahren: Baumwollwaren, Baumwollen, Wollstoffe und Metallergzeugnisse. — 3. Zunächst nicht auf die Freiliste sollen kommen: Getreide, Mineralöl, Schafe, Schweine, Heu und Stroh, Karloffeln, sonstige landwirtschaftliche Erzeugnisse, Löffelwaren, Glaswaren, Seide, Chemikalien und andere. — 4. Zollherabsetzungen von 5-60 Proz. sind vorgesehene für: Tabak, Zigaretten, Zigarvetten, Weine, Liqueur, chemische Artikel zu Luxusgegenständen.

Zur Ausgleichung der Einnahmenschwäche soll eine Bundes Einkommensteuer eingeführt werden, die bei einem Einkommen von 4000 Dollar (16 800 Mk.) mit einem Prozent beginnt und bis auf 4 Proz. bei 60 000 Dollar steigt.

Mit Rücksicht auf den großen Ausfall, den die Aufnahme der Rolle auf die Freiliste bringen würde, ist eine starke Opposition dagegen, wie gegen die Zollherabsetzung für Wolleprodukte zu erwarten.

Badische Politik.

Die liberale Presse

nimmt gegenüber der Begründung der Militärvorlage mit ganz wenigen Ausnahmen einen geradezu jämmerlichen Standpunkt ein, indem sie sich einfach die nichtslagende offiziöse Begründung zu eigen macht. In der badischen liberalen Presse machen nur die „Mittelbadischen Nachrichten“ eine Ausnahme. Diese schreiben:

„Was soll denn diese Begründung? Angenommen, auf dem Balkan wäre Friede und wir ständen jetzt im Augenblick einem russisch-französisch-polnisch-slavischen Krieg gegenüber, dann müßten wir eben einfach mit dem ins Feld ziehen, was wir heute an Streitkräften haben. Die heutige politische Weltkarte war vor dem Balkankrieg schon denkbar — wir sagen damit nicht in allgemeiner Weise, daß

und fand sich innerlich mit der verkehrten Weltordnung im allgemeinen und mit der Schuftigkeit mancher Bauern im besonderen ab.

Der Regen hörte nicht auf. Gleichmäßig fielen die Tropfen, bald waren wir wieder so naß wie in der vorhergehenden Nacht. Bei einem Hufschmied durften wir einige Stunden neben das Feuer stehen und uns trocknen. Sobald der Regen aussetzte, gingen wir weiter. Wir wollten die ganze Nacht hindurch laufen, um am anderen Morgen in der Nähe des Kurortes Porto Maurizio zu sein.

Unterwegs mußten wir eine halbe Stunde lang bis zum Leib im Wasser gehen, weil die Straße etwa einen Kilometer weit überschwemmt war. Zum Glück standen auf beiden Seiten der Straße Bäume, nach denen wir uns richten konnten. Die Nacht schien ruhig und schön zu werden; schon schauten vereinzelte Sterne. Gegen zehn Uhr kamen wir: auf einer Anhöhe ein Kurhotel. Wir schauten den Umweg nicht und hatten es auch nicht zu bereuen; die beiden Mädchen in der Küche brachten uns, was abgängig war. Der Koch schwang sich sogar zu einem Franken auf und ließ uns Wein holen. Wir mußten uns in die Garage verstecken, damit uns der Herr nicht sah. Dann kamen die drei heraus und ließen sich unsere Erlebnisse erzählen. Ich schweig und ab; der Hosten redete in einem fort und log, was mir herausvorkam. Dem Kerl war wirklich nur wohl, wenn er seine wertige Persönlichkeit recht die herausstreifen konnte. Besonders Mitleidschinden war kein Fall. Auch hier versagte es nicht. Als wir weiter gingen, bekamen wir Fleisch und Brot und geotene Kasanien mit. Und als uns gar die drei zum Abschied die Hände drückten — man glaubt gar nicht, wie weich eine Mädchenhand sein kann — griff uns das so an, daß wir nicht einmal danke sagen konnten für all die Freundlichkeit. Sogar der Hosten hatte durch dieses Erlebnis den Glauben an die Menschheit wieder in den Bereich der Möglichkeit gerückt und zeigte dies durch ankaltendes Schweigen. Doch plötzlich plakte er heraus: „Du, die Braune, die weint heute nacht nach mir; ich habe ihr großartig imponiert!“ Mein einziges Wort war: „Affe!“

wir sie vorausgesehen, wir meinen aber, unsere Heeresleitung mußte auch eine solche Situation, wie wir sie heute haben, bei der letzten Heeresvorlage mit im Betracht ziehen. Hat sie es nicht getan, dann zeigt es sich, daß wir in unserer Diplomatie und militärpolitischen Information einfach nicht auf dem Laufenden sind. Man wollte offenbar nichts wissen von der Protektion der Balkanstaaten durch das inoffizielle Ausland. Und da haben wir auch heute gar keine Veranlassung, gleich mit vielstimmigem Hurra die Vorlage zu begrüßen. Wo so ungenau gearbeitet wird, daß man bis vor drei Monaten die Vorlegung einer solchen Heeresvorlage noch bestritten hat, da müssen wir Beweise verlangen, um zu glauben. Und dann fächert die Truppen nicht nur die Zahl zum Sieg, der Geist erst macht die Massen lebendig, daß sie ihre schwere Pflicht tun. Und ist denn der Krieg mit Ausland und den Balkanvölkern so unbedingte politische Notwendigkeit?

Hier wird doch wenigstens der Versuch eigenen Nachdenkens gemacht. Die übrige liberale Presse, darunter der „Bad. Landesbote“, begnügen sich damit, das offiziöse Sprüchlein herunterzuliefern.

Die einzige Familie, in welcher kein katholisches Blatt ist.

Mit jedem Tag erhält die Öffentlichkeit von neuem Proben des geistlichen Terrorismus mus Kenntnis. Ohne lange Einleitung wollen wir unsern Lesern den nachfolgenden Brief unterbreiten, den der Pfarrer Weber von Gällmannsweil im Amt Stodach an eine Familie gerichtet hat. Er lautet:

„Ich habe Sie hiermit nochmals freundlichst ein, ein katholisches Blatt zu halten. Sie sind jetzt noch die einzige Familie in meiner Pfarrei, in welcher kein katholisches Blatt ist. Jedes Mitglied des Volksvereins hat eine katholische Zeitung hier, als Sie noch nicht. Auch alle anderen Familien haben für das 1. Quartal 1913 ein katholisches Blatt, sogar solche, die bisher keines gehabt haben. Ich möchte Sie deshalb nochmals bitten, ein katholisches Blatt zu bestellen. Es ist noch Zeit.“

Gällmannsweil, 22. Dezember 1912.

Es grüßt Sie freundlichst

Hr. G. Weber.“

Der Brief ist der beste Beweis gegen die windigen Ausreden, mit welchen der „Bad. Beobachter“ die Weichheitslagitation zugunsten der Zensurpresse zu verteidigen versuchte. Nicht religiöse, sondern parteipolitische Gründe sind es, die bei der Weichheitslagitation maßgebend sind. Daß das Leben der sozialdemokratischen Presse nicht die angeblüh antireligiösen Folgen hat, ergibt sich doch schon aus der Tatsache, daß viele Leser unserer Presse ihren religiösen Pflichten genügen und auch zur Weichte gehen. Allerdings, wenn sie dort parteipolitisch bearbeitet werden, wird sich mancher überlegen, ob er wieder zur Weichte geht. Insofern sind diese politischen Agitatoren im Weichheitsstuhl — und das haben wir ja immer betont — diejenigen, welche der Religion Schaden zufügen.

Die Fahrkartensteuer.

Die badischen Staatsbahnen haben im Jahre 1912 im ganzen 560 208 Mk. Fahrkartensteuer gegen 538 086 Mark im Jahre 1911 und 451 680 Mk. Frachtfurdenstempel gegen 428 027 Mk. im Vorjahr eingenommen.

Steuerveranlagung.

Alle steuerpflichtigen Personen, die noch nicht oder deren Vermögen oder Einkommen sich erhöht hat, sind gesetzlich verpflichtet, innerhalb der vorgeschriebenen Fristen Steuererklärungen beim Steuerkommissar einzureichen. Nach den letzter gemachten Erfahrungen, die durch neuerlich angestellte Ermittlungen bestätigt worden sind, kommen aber die Steuerpflichtigen aller Stände zu einem erheblichen Teil dieser Verpflichtung nicht oder nicht in genügender Weise nach, indem sie die gebotenen Steuererklärungen überhaupt nicht, nicht rechtzeitig oder nicht richtig abgeben; alle diese Personen müssen daher erst durch die Steuerbehörde zur Herbeiführung ihrer geordneten Steuerveranlagung besonders aufgefordert oder vorgeladen werden. Abgesehen davon, daß dadurch das Steuererlangungsgeschäft erheblich erschwert und verzögert wird, läßt es sich auch trotz aller Bemühungen der Veranlagungsbehörden nicht verhindern, daß dem Staat und den Gemeinden infolge derartigen Rückstellungen nicht unbeträchtliche Steuerbeträge entgehen. Andererseits können sich auch die Steuerpflichtigen durch

Trotzdem wir weder Weg noch Steg kannten, marschierten wir die ganze Nacht. Dabei hatte ich die zwei stärksten und merkwürdigsten Erlebnisse meines Lebens. Selbst auf die Gefahr hin, für einen rückständigen, abergläubischen Menschen gehalten zu werden, will ich sie erzählen. In einem Fichtenwald sahen wir etwa fünf Meter von der Straße weg auf der linken Seite einen hellen, quadratischen Fleck, der etwa einer Meter breit und lang war. Wir waren neugierig, was das sei, und gingen darauf zu. Ich sagte, es liege faulendes Holz dort der Hosten, leuchtende Erdbakterien. Aber als wir hingriffen, fanden wir nichts als feuchte Fichtennadeln. Wir konnten uns die Sache nicht erklären, bestaunten sie eine Weile und setzten unseren Weg fort. Nach kurzer Zeit teilte er sich, links führte er über das Gebirge, rechts stand eine Tafel mit der Aufschrift: Bar le littorale. Das war der Strandweg. Weil wir uns für keinen der beiden entscheiden konnten, zogen wir Saline. Der Gebirgsweg zog dreimal den kürzeren, so gingen wir den anderen. Etwa eine halbe Stunde lang. Das Meer sahen wir nicht, sondern hörten nur ein weites, unbestimmtes Brausen. Zu beiden Seiten zogen sich Weinselder hin, die alle überschwemmt waren. Allmählich wagte sich der Mond heraus und zeichnete eindringliche Schatten; die Nebeldecken sahen aus wie ein Meer von Grabkreuzen. Als wir ein Brüdlein trafen, setzten wir uns auf die Handfläche und packten die Vorräte aus. Auf einmal erschallte ich. Gerade vor uns am Hügelrande stand ein weißer Haus; davor eine Gestalt wie eine Nonne oder sonst eine Frau mit altmodischer, schwarzer Tracht, die auf uns zu kam; nein, jetzt ging sie wieder zurück; jetzt wurde sie größer und kam wieder näher, ging nach links und nach rechts, als schriebe sie ein aufgezzeichnetes Kreuz ab. Dabei — ich sah es ganz deutlich — bewegte sie sich gar nicht vom Fleck. Mir blieben die Bienen im Halse stecken. Der Hosten, der meinen Blicken gefolgt war, wurde föhlig im Gesicht; packte mich krampfhaft ums Handgelenk und rief: „Gott, bin ich belassen oder spinn ich oder siehst du das auch, dort bei dem Haus. Jetzt kommt auf uns zu. Mir würde unheimlich.“ Der helle Schein stand ihm auf der Stirn



gewinnhafte Befolgung ihrer steuerlichen Verpflichtungen anderlei Weisungen eripieren und sich insbesondere auch gegen die in den Steuergeetzen für Zuwiderhandlungen vorgesehenen, bekanntlich sehr empfindlichen Strafen schützen, zu deren schärferer Anwendung die Steuerverwaltung sich gezwungen sehen würde, wenn die sonstigen Bemühungen, die Steuerpflichtigen zu einer gewissenhaften Erfüllung ihrer steuerlichen Verpflichtungen zu erziehen, auch fernerhin den erwünschten Erfolg vermissen lassen sollten. Die Steuerpflichtigen sollten es sich daher schon in ihrem eigenen Interesse angelegen sein lassen, den erwähnten Verpflichtungen pünktlich und ohne besondere Aufforderung der Steuerbehörde nachzukommen.

Der Rückgang der Eheschließungen in Baden.

Die Zahl der handesamtlich vollzogenen Eheschließungen ist zwar im Jahre 1911 im Großherzogtum Baden etwas gestiegen, sie betrug nämlich 15 339, das sind 51 Eheschließungen oder 0,33 Proz. mehr als im Jahre 1910. Gleichwohl kommen wegen stärkerer Zunahme der Bevölkerung im ganzen auf 1000 Einwohner nur 7,11 Eheschließungen gegen 7,17 im Jahre 1910 und 7,72 im Durchschnitt des Jahrzehnts 1902/1911. Der Rückgang der Eheschließungsziffer ist seit 1908 ein andauernder.

Die Altersgliederung der Eheschließenden ergibt, daß wie gewöhnlich auch im Jahre 1911 zwei Drittel (67,76 Proz.) sämtlicher eheschließender Männer und nahezu vier Fünftel (78,31 Proz.) sämtlicher eheschließender weiblichen Personen im Alter von 20 bis 30 Jahren standen. Die Statistik hat festgestellt, daß der Mai die meisten und der Dezember die wenigsten Eheschließungen aufweist. Wiederverheiratungen sind bei den Männern fast noch einmal so häufig als bei den verwitweten und geschiedenen Frauen. Wenig kommen Eheschließungen zwischen ledigen Männern und verwitweten Frauen vor. Erwähnenswert ist, daß im Jahre 1911 62 Männer und 27 Frauen eine dritte und 8 Männer und 2 Frauen eine vierte Ehe geschlossen haben. Kein evangelische und rein katholische Ehen sind in Baden verhältnismäßig weniger zahlreich als die Zusammenführung der Bevölkerung nach der Religion (1910: 38,56 Proz. Evangelische und 69,68 Proz. Katholische) vermuten läßt, während die Zahl der gemischten Ehen ziemlich regelmäßig von Jahr zu Jahr langsam steigt.

Von den 10 773 Eheschließungen im Jahre 1911 fanden 10 310 durch Tod und 463 durch Scheidung statt. Die Zahl der Ehescheidungen ist um 41 größer als im Vorjahre. In der Spitze der Gründe, weshalb die Ehe geschieden wurde, steht Ehebruch in 127 Fällen und unwillkürliches Verhalten, grobe Mißhandlung und Verunglimpfung in 224 Fällen. Die meisten Ehescheidungen entfallen auf die Bezirke mit den größeren Städten. So hatten Mannheim 152, Karlsruhe 79, Pforzheim 42, Heidelberg 31, Konstanz 27 und Freiburg 22 Fälle anzuzurechnen, während in 15 Amtsbezirken keine Scheidungen vorkamen.

Soziale Rundschau.

Konferenz im Reichsversicherungsamt.

Im Reichsversicherungsamt begann am 4. ds. Mts. unter dem Vorsitz seines Präsidenten Dr. Kaufmann eine Konferenz mit Vertretern der Landesversicherungsämter, Landesversicherungsanstalten und Sonderanstalten.

Der erste Punkt betraf nach einem Bericht der Nordd. Allgem. Vg. insbesondere die Stellungnahme der Versicherungsanstalten zu den Anträgen auf Heilberfahren der freiwillig Versicherten im allgemeinen, sowie solcher Personen, die als versicherungsfreie Beamte auf Grund früherer Pflichtversicherung sich freiwillig weiterversichern. Die Mehrheit der Vertreter der Versicherungsanstalten istm. war der Ansicht, daß freiwillig Versicherte hinsichtlich der Gewährung des Heilberfahrens grundsätzlich nicht anders zu behandeln seien, als die Zwangsversicherten. Man war sich ferner darüber einig, daß die Einleitung eines Heilberfahrens für die in Frage stehenden Beamten regelmäßig von der Leistung besonderer Zuschüsse, sei es der Beamten selbst oder der sie beschäftigenden Behörde, abhängig zu machen sei.

Zu Punkt 2 der Tagesordnung wurde die Frage erörtert, in welchem Umfange die Landesversicherungsanstalten Fälle von Simulation oder krankhafter Rentenlust beobachtet haben. Auf Grund des Ergebnisses der Verhandlung stellte der Vorsitzende als einsinnige Ansicht der Anwesenden fest, daß Simulation, mag sie das Krankheitsbild ganz oder teilweise bestimmen, sehr selten auftritt. Das gleiche gelte von der Rentenmissbrauchsbetriebe, die noch seltener beobachtet werde als auf dem Gebiete der Invalidenversicherung. Wenn nur auch Anzeichen von krankhafter oder nicht krankhafter Heilbertrieb festgestellt worden seien, so sei dies keine Eigentümlichkeit der Arbeiterversicherung, sondern eine allgemein menschliche Erscheinung, die zum Teil auch in der Zeitverhältnisse begründet sei.

Darauf wurden weitere Punkte der Tagesordnung erledigt, die u. a. die Gewährung der Altersrente von der Vollenbung des 65. Lebensjahres an, die Einrichtung von Sammelkarten, sowie die Vernichtung und die Erneuerung von Nützlichkeitsarten betrafen. Bei der Frage der Herabsetzung der Altersgrenze auf das 65. Lebensjahr einige man sich dahin, daß die Prüfung dieser Frage nicht für sich, sondern in Verbindung mit der vom Reichstag geforderten Prüfung über die finanziellen Wirkungen einer Herabsetzung der Altersgrenze für die Alters-

rente auf 65 Jahre vorzunehmen sei. Die Mehrkosten der Herabsetzung wurden von dem Reichsversicherungsamt auf Grund der von den Versicherungsanstalten vorgenommenen Auszahlungen auf jährlich 47 Millionen Mark für das Reich und 9 1/2 Millionen Mark für die Versicherungsanstalten veranschlagt.

Am Samstag wurde die Frage erörtert, wann die Beiträge zu entrichten seien für Versicherte, die für mindestens ein Vierteljahr zur Arbeit angenommen sind. Einen weiteren wichtigen Beratungsgegenstand bildete die Frage, was die Versicherungsanstalten zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten tun könnten, die, wie von verschiedenen Seiten anerkannt wurde, eine nicht minder große Gefahr für die Volksgesundheit seien wie die Tuberkulose. Das Ergebnis der Erörterungen sahte der Vorsitzende dahin zusammen, daß es erwünscht sei, wenn die Versicherungsanstalten sich noch mehr als bisher an dem Kampfe gegen die Geschlechtskrankheiten beteiligten. Gegen die Uebertragung der Ausstellung von Nützlichkeitsarten auf die Krankenanstalten wurden technische Bedenken geltend gemacht. Bezüglich der Entwertung der Beitragsmarken einige man sich dahin, daß als Entwertungstag allgemein für jede Beitragswoche der Sonntag, nicht der Samstag, anzugeben sei. Mit den üblichen Schlussworten erreichte die Konferenz ihr Ende.

Lebensmittelversorgung der Arbeiterschaft durch Arbeitgeber.

Der Arbeitgeber berichtet, daß sich in den letzten Jahren, hauptsächlich unter dem Druck der allgemeinen Teuerung, deren Vorhandensein also unumwunden zugegeben wird, an vielen Orten unter den Arbeitgebern die Ueberzeugung Bahn gebrochen habe, daß der Versuch sich lohne, durch unrichtigen Großeinkauf den Arbeitern die Beschaffung von Lebensmitteln zu erleichtern. Als Lebensmittel, die in größeren Mengen bald regelmäßig, bald bei besonderen Notständen bezogen werden könnten, werden bezeichnet: Kartoffeln, Brot, Fleisch, Geflügel und Fischkonzerben, Kohl, Obst, Kraut, Hülsenfrüchte, Konzerben, Mören, Zwiebeln, Käse und Buttererzeugnisse. Am weitesten verbreitet ist die Beschaffung von Kartoffeln, Seefischen und Fleisch, am einfachsten die von Kartoffeln, schwieriger die von Fischen und Fleisch. Für die Konsumenten liegt in dieser Form der Lebensmittelversorgung, wie die Erfahrung lehrt, auch dann, wenn sie zweckmäßig und nutzbringend organisiert ist, die Gefahr, die wirtschaftliche Abhängigkeit der Arbeiter als Produzenten zu erhöhen, in manchen Fällen auch die wenig erfreuliche Möglichkeit, die Wohlfahrt der billigen Lebensmittelversorgung für den Verdacht auf Erhöhung des Lohnes einzutauschen zu müssen. Daran haben die Arbeiter keinerlei Interesse, und deshalb ziehen sie, wo sie zur Selbstständigkeit und zum Selbstbewußtsein erwacht sind, es vor, ihre Angelegenheiten gemeinschaftlich selbst zu regeln, d. h. durch die Konsumvereine das zu erreichen, was ihnen fehlt. Das ist auch unzweifelhaft volkswirtschaftlich unendlich wertvoller und birgt gleichzeitig ein Stück Erziehungsarbeit in sich, der nicht der Charakter der Gebormundung anhaftet, die das Vorgehen der Arbeitgeber fast ausnahmslos kennzeichnet und damit dem Arbeiter unbeliebt macht.

Der Gehelentwurf über die Konkurrenzklause liegt noch der Kommission des Reichstages vor. In zahlreichen Orten haben daher Versammlungen des Zentralverbandes der Handlungsgehilfen stattgefunden, die an den Reichstag die Bitte gerichtet haben, die Beratung des Entwurfs zu beschleunigen. Das Gesuch wird wie folgt begründet: „Es handelt sich hier für viele Handlungsgehilfen um eine Angelegenheit von großer wirtschaftlicher Bedeutung. Sie haben daher ein lebhaftes Interesse daran, daß das Gesetz bald zustande kommt. Da der Entwurf dem Reichstage seit Ende November 1912 vorliegt, rechnen die Angestellten damit, daß der Reichstag das Gesetz noch vor den Sommerferien verabschiedet. Denn wenn der Reichstag die endgültige Erledigung bis zum Herbst verschiebt, würde das Gesetz erst im Jahre 1914 in Kraft treten können. Nachdem aber sowohl die verbündeten Regierungen als auch der Reichstag anerkannt haben, daß der gegenwärtige Rechtszustand geändert werden muß, werden die geistgebenden Körperschaften sich auch der Meinung anschließen, daß eine Verzögerung der Reichstagsberatungen bis zum Herbst nicht zu rechtfertigen ist.“

Gewerkschaftliches.

Bildhauereit in Leipzig. Infolge Scheiterns der Tarifverhandlungen mit der Bildhauer-Zwangsgewerkschaft stellten am Freitag 68 Bildhauer Leipzigs die Arbeit ein. Um Vermeidung des Zugriffs wird gebeten.

Ausdehnung des Binnenschiffahrtsstreiks. In Schönebeck an der Elbe haben sich am Freitag die Hafenarbeiter der Expedition, des städtischen Lagerplatzes und vom Volkswerk mit den streikenden Binnenschiffern solidarisch erklärt und die Arbeit niedergelegt. Infolgedessen ruht in Schönebeck der Hafendienst vollständig.

Zur Ausperrung im Malergewerbe. Eine fatale Saade für die Scharfmacher im Internerwerbverband ist der nun definitiv erfolgte Abschluß eines Tarifvertrages zwischen dem „Bund deutscher Dekorationsmaler“ und den bisher am Reichstareif beteiligten drei Gehilfenorganisationen. Nachdem schon am 6. März die Verhandlungen in dieser Branche über das Tariffchema abgeschlossen waren und

deren Ergebnis von den beteiligten Verbänden angenommen werden konnte, wurden am 27. März die Verhandlungen über Löhne und Arbeitszeiten bis auf einige zunächst trüggeliebene Orte festgesetzt. Jetzt sind nun alle Differenzen erledigt und die Bedingungen bereits in Kraft gesetzt worden.

Die getroffenen Vereinbarungen erstrecken sich auf folgende Städte: Altenburg, Augsburg, Bad Reichenhall, Berlin mit Charlottenburg, Bremen, Breslau, Geln, Goblens, Grefeld, Dortmund, Düsseldorf, Dresden, Elberfeld, Eisenach, Frankfurt a.M., Freiburg i. Br., Graudenz, Hamburg, Hannover, Heidelberg, Heilbronn, Karlsruhe, Leipzig, Lübeck, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Offenbach, Stuttgart und Wiesbaden. Aus dieser Zusammenstellung geht hervor, wie weit der „Bund“, der nur große Firmen aufnimmt, bereits verbreitet ist. Da ihm fortgesetzt neue Mitglieder beitreten, hat der Großmannsdünkel des Unternehmerverbandes einen neuen Dämpfer bekommen.

Die Abmachungen über Löhne und Arbeitszeit basieren auf den Schiedsprüchen der Unparteiischen und gehen dort, wo diese für die Gehilfen recht minimal ausgefallen waren, über wo bisher bereits mit vielen Meistern Sonderartee mit höheren Löhnen abgeschlossen worden sind, über die Schiedsprüche hinaus. Die Lohnerhöhung, die bereits am 8. April in Kraft zu treten hatte, ist eine allgemeine.

Das Tarifmuster mit dem „Bund“ enthält alle für beide Parteien wichtigsten Bestimmungen des projektierten Vertrags mit dem Unternehmerverbande. Ueber die strittige Frage der Bekämpfung der Schmutzkonkurrenz, wegen der der Bund eigentlich gegründet ist, wurde bestimmt, daß darüber, ob in einzelnen Fälle Schmutzkonkurrenz vorliegt und was dagegen zu unternehmen ist, die Vertragsparteien selbst entscheiden. Damit ist der Einfluß des Unternehmerverbandes, wenn es sich um Bundesmitglieder handelt, ausgeschlossen. Die Abmachungen über Löhne und Arbeitszeit, die in Kürze auch noch auf weitere dem Bunde beigetretene Städte ausgedehnt werden, gelten als Uebergangsbestimmungen. Werden durch weitere zentrale Verhandlungen mit dem Unternehmerverbande andere Bedingungen festgesetzt, so werden diese auch vom Bunde übernommen. Das Tarifmuster jedoch wird nicht mehr abgeändert.

So schwimmen den waggenütigen Herren des Unternehmerverbandes die Helle immer mehr davon. In München gehören bereits die 24 größten Firmen dem Bunde an, der damit die Arbeitsverhältnisse völlig beherrscht; in Leipzig hat sich ebenfalls eine Ortsgruppe gebildet, der alle großen Geschäfte angehören. In den oben aufgeführten Orten sind große Firmen beigetreten, die die das Gewerbe schädigende Politik der Führer des Unternehmerverbandes nicht mitmachen. Inzwischen befinden diese ihre Mitglieder einzureiben, die Ausperrung sei glänzend gelungen und den Anschein zu erwecken, als könne bei den kommenden Verhandlungen davon die Rede sein, daß das feinerlegte Tarifmuster und die Schiedsprüche über Löhne und Arbeitszeit zugunsten der Unternehmer geändert werden könnten. Man muß die Urteilskraft der Malermeister schon sehr niedrig einschätzen, wenn man ihnen zutraut, so etwas zu glauben.

Kommunalpolitik.

r. Bürgermeistereiwahl in Untergrombach. Bei der am Samstag, 5. April, stattgefundenen Bürgermeistereiwahl wurde der bisherige Bürgermeister Wiederbaum wiedergewählt.

Stadtratswahlen in Lahr. Bei den Stadtratswahlen in Lahr fielen auf die Liste der Kandidaten für 6 Jahre den Nationalparlamenten 7, den Demokraten 5, den Sozialdemokraten 2 Sitze zu, das Zentrum erhielt keine Vertretung im Stadtrat.

Anstellung von Schulärzten. Auf Antrag der Stadt Heidelberg hat der Stadtrat beschlossen, für die Folge für jede Schulabteilung einen besonderen Arzt zu bestellen.

Aufhebung der kombinierten Klassen. Der Stadtrat von Freiburg hat dem Vorschlag der Schulkommission zugestimmt, wonach allmählich die Aufhebung der kombinierten Klassen an der Volksschule durchgeführt werden soll.

Aus den Voranschlägen. Nach dem Voranschlag der Gemeinde Engen für 1913 muß die Umlage von 36 Pfg. auf 44 Pfg. erhöht werden. Die Schuldenlast der Gemeinde hat sich im letzten Jahre wesentlich erhöht. Die Vermögenskapitalien sind im Jahre 1912 um 22 672 Mk. auf 17 067 Mk. heruntergegangen, die Schuldenkapitalien sind um 133 132 Mk. auf 156 684 Mk. gestiegen. Der Liegenschaftssteuerwert hat sich um 13 590 Mk. und der Steuerwert des Betriebsvermögens um 227 700 Mk. vermindert, dagegen hat das Kapitalvermögen um 488 400 Mk. zugenommen. — Nach dem Voranschlag der Gemeinde Donaueschingen für 1913 wird sich der Umlagefuß um 10 Pfg. erhöhen, weil der Fürtz zu Fürtzenberg 2 1/2 Millionen Mark Kapital weniger verleiht. — Der Bürgerauschuß von Uherm wird sich am 16. ds. Mts. mit dem städtischen Voranschlag für 1913 zu beschäftigen haben. Die Umlage beträgt 33 Pfg. Während das Betriebsvermögen von 8 436 000 Mk. im Jahre 1912 auf 9 452 100 Mk. angewachsen ist, ist das Kapitalvermögen von 15 575 000 Mk. im Jahre 1912 auf 13 848 300 Mk. zurückgegangen. — Der Voranschlag der Gemeinde Weinheim für 1913 sieht eine Umlagerhöhung von 4 Pfg. bei den Vermögenssteuerverwerten und eine solche von 6,4 Pfg. bei den Einkommensteuerverwerten vor.

Theater und Musik.

Spielplan des Hoftheaters Karlsruhe.

(Angegeben ist der Preis für Speerz 1. Kl.)  
Dienstag, 8. April. B. 51. „Der Freischütz“, romantische Oper in 3 Akten von Weber. 7 bis nach 1/10 Uhr. (450 Mk.).  
Donnerstag, 10. April. A. 51. „Weh dem, der lügt“, Lustspiel in 5 Akten von Grillparzer. 7 bis nach 1/10 Uhr. (4 Mk.).  
Freitag, 11. April. C. 51. „Ariadne auf Naxos“, Oper in 1 Akt von Rich. Strauß, zu spielen nach Willkür des Bürger als „Edelmann“. 7 bis gegen 1/11 Uhr. (450 Mk.).  
Samstag, 12. April. (34. Vorst. außer Ab.) Gemischte Preise. „Ein Sommernachtstraum“, phantastisches Lustspiel in 3 Akten von Shakespeare, Musik von Mendelssohn-Bartholdy, 1/8 bis 1/11 Uhr.  
Sonntag, 13. April. 1/2 Uhr: 35. Vorst. auß. Ab. Gemischte Preise. „Kolberg“, historisches Schauspiel in 5 Akten von Supe. Anf. 1/2 Uhr, Ende gegen 4 Uhr. Allgemeiner Vorverkauf von Mittwoch den 9. April, vormittags 9 Uhr an. Von Freitag den 11. April, vormittags 9 Uhr an, werden für diese Vorstellung keine Vorverkaufsgeldern erhoben.  
Abends 1/7 Uhr: B. 53. „Julesima“, Oper in 1 Akt von Frdr. Wienhold. — „Der Postillon von Lonjumeau“, komische Oper in drei Akten von Adam. Anf. 1/7 Uhr, Ende 1/10 Uhr.  
Montag, 14. April. A. 52. „Das kleine Schokoladenmädchen“, Lustspiel in 4 Akten von Gouault. Anf. 1/8 Uhr, Ende gegen 1/11 Uhr.

In Mannheim:

Montag, 14. April. Gesamtgastspiel des Opernregiments des Hoforchesters Karlsruhe: „Derst Charbert“, Musikfragödie in 3 Akt. v. Waltershausen. Anf. 1/8 Uhr, Ende 1/10 Uhr.

In Baden-Baden:

Dienstag, 8. April. „Der Siberpels“, Komödie in 4 Akten von Berthart Saubmann. Anf. 7 Uhr, Ende 1/11 Uhr.

und hörbar schlugen seine Zähne aufeinander. War das mein treuer, unerschrockener Rostoder? Uns beiden kam der gleiche Einfall. Wir ließen das Essen liegen und sprangen was gibt du was hast du den Weg zurück. Wir schrien, wir wären in einigen Augenblicken zum Kreuzweg zurückgeprungen. Doch muß es schon länger gedauert haben, mein Kamerad warf sich der Länge nach auf den Boden und schnappte nach Luft. Lange mußte ich ihm zureden, bis er weiter ging, so verstört war er. Ehe wir nach Porto Maurizio hineinkamen und uns irgendwo ablegen konnten, wurde es Tag. Mittags gingen wir jechten. Ueberall waren Extrablätter angehängt, daß in der verfloffenen Nacht der ganze Strandweg von einer Sturmflut überschwemmt worden sei und viele Menschen ertrunken seien. Sätten wir den Weg weiter benützt und wären nicht links über das Gebirge abgezweigt, so wären wahrscheinlich auch wir zwei ertrunken wie die Matten.

(Fortsetzung folgt.)

Theater und Musik.

Hoftheater Karlsruhe.

„Der Ring des Nibelungen.“

Im geschlossenen „Ring“-Zyklus folgte am Freitag „Siegfried“ und am Sonntag „Die Götterdämmerung“. Für beide Abende waren Gäste erforderlich. So sang am ersten dieser beiden Abende Otto Lahnemann von Braunshweig den „Siegfried“ und für die plötzlich unpäßlich gewordene Beatrice Bauer-Kottlar ein Mitglied der Mannheimer Nachbühne, Hermine Rabl, die Partie der „Brünnhilde“, während am letzten Abend Cäcilie Rösche-Endorf die „Brünnhilde“ und Otfried Haeren von Frankfurt a. M. den „Siegfried“

sang. Otto Lahnemann kennen wir noch von einer Siegfriedaufführung des Jahres 1910. Damals bewahr er sich um das Helidentenorfach, konnte aber, als für hiesige Ansprüche unzureichend, nicht in ernsthafte Frage kommen. Heute, — abgesehen von der Dankbarkeit für seine Unterstützung, die uns die Aufführung ermöglichte, — ist unser Urteil über seine Leistung als Siegfried ein ähnliches wie damals. Der andere Gast-Tenor, Otfried Haeren, hinterließ verhältnismäßig einen etwas günstigeren Eindruck, doch glauben wir auch in ihm keinen vollwertigen Ersatz für Längler zu gewinnen, falls sich diese leidliche Frage wieder in den Vordergrund drängen sollte. Für eine freundliche Aushilfe jedoch darf man Otfried Haeren das Prädikat „befriedigend“ nicht verweigern. Als „Brünnhilde“ überraschte Hermine Rabl mit einem erstaunlichen Stimmfund. Groß, voll und sieghaft kämpfte ihre höhere Lage gegen die gewaltigen Orchesterorgane an, so daß sich allernächst nur ein einmütiges Lob für diese Balkenreiferleistung vernemen ließ. Der gefeierte Gast und Karlsruher Liebbling, Cäcilie Rösche-Endorf hatte, wie bisher jedesmal, die Sympathie des Publikums wieder auf ihrer Seite. Es wäre wahrlich unbillig, all die guten und hervorragenden Eigenschaften der seltenen Künstlerin bis ins Detail hier zu registrieren, denn ihr Künstlername hat auch bei uns Karlsruhern schon einen so guten Klang, daß es genügt, ohne viele Worte zu machen, ihr Erscheinen auf der hiesigen Bühne mit Ehrfurcht willkommen zu heißen.

W. Sch.

Inbühnenkritik. Im „Kunstwart“ erörtert Ibenarius die Best der Kunstlebensbilder, besonders der Feiern der Fünfzigjährigen. Mit Recht bemerkt er zusammenfassend: Wie über Gebotene spricht keiner gern über Jubilare schlecht. Wird es aber in diesem Jahrgang fünfzigjähriger Dieraten und Artistengeburtsstage von den Geschätzten und ihren Angehörigen zu bunt getrieben, so kann eine Kulturpflicht daraus werden: zu den Voraussetzungen der Jubeltage Enttächtungsreden zu halten.



**o. Bretten.** Mitteilung aus der Gemeindeversammlung vom 5. April. 1. Die Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche betr. wird eine Verordnung der Aufsichtsbehörde dem Gemeinderat zur Begutachtung vorgelegt. Der Gemeinderat ist nicht in der Lage, der Verordnung in allen Punkten zuzustimmen. 2. Die Arbeiten des elektrischen Ortsnetzes werden der Firma Wischoff u. Denzel in Mannheim übertragen. 3. Dem Turnverein werden zur Veranstaltung eines Kinderfestes aus Gemeindegeldern 100 Mk. bewilligt. 4. Durch den Brand einer Scheune der Geschwister Benker ist die dort längst projektierte Straße freigelegt worden und ist den Eigentümern der Wiederaufbau unterjagt worden. Es wurde das zugehörige Wohnhaus der Stadt zum Kaufe angeboten. Der Gemeinderat ist nicht in der Lage, 2000 Mk. hierzu aufzuwenden. 5. Dem Militärverein werden anlässlich seiner Fahnenweihe am 1. Juli 160 Mk. Zuschuß bewilligt. 6. Durch den Austritt des Buchbindermeisters F. Singer aus dem Bürgerausschuß wird der Nachfolger aus dem Wahlvorschuß, Mathias Härdt, als Nachfolger bestimmt. 7. Die Eichmeisterstelle wird dem Uhrmacher W. H. Leonhardt übertragen.

**r. Die Mietervereinsbewegung in Heidelberg.** Die notwendig die Gründung von Mietervereinigungen ist, welche als geschlossene Balanz den Kraft organisierten Grund- und Hausbesitzern gegenübersteht, zeigt der Geschäftsbericht des Heidelberger Mietervereins, welcher im vergangenen Jahr zur Gründung einer berufsmäßig besetzten Geschäftsstelle schritt und damit Hand in Hand eine sehr erfreuliche Bewegung gezeitigt hat. Dem organisierten Grund- und Hausbesitz gegenüber steht der Heidelberger Mieterjahresteilung völlig machtlos gegenüber. Galschmidmerkmale der allerhöchsten Art waren keine Seltenheit. Abnutzungsentscheidungen in Höhe von 10 Prozent und mehr wurden nach dreimonatlicher Wohnbauverwaltung, wenngleich der Hausbesitzer keine Unzulage zahlen wollte, wenngleich der Hausbesitzer keine Unzulage zahlen wollte, wenngleich der Hausbesitzer keine Unzulage zahlen wollte. Das ist nun anders geworden. Dem Verein ist es gelungen, das Bürgermeisteramt zu gewinnen, es wurde eine Kommission, bestehend aus Vertretern der Hausbesitzer und des Mietervereins gebildet, welche in gemeinsamer Arbeit ein neues Mietvertragsformular schaffte. Die neuen Bestimmungen gehen dahin, daß der Mieter, wenn er im ersten Vierteljahr unterzahltet aus seiner Wohnung heraus muß, eine Abnutzungsentscheidung überhaupt nicht mehr zu zahlen hat. Bei längerem Wohnen verringert sich die festgesetzte Entschädigung jährlich um ein Fünftel, jedoch nach 5 Jahren eine Entschädigung nicht mehr zu zahlen ist. Damit dürften den alten Verträgen die schlimmsten Heißhähne ausgebrochen sein. Neben diesem Erfolg kann der Heidelberger Mieterverein eine Mitgliedszunahme von ca. 200 und einen Massenbestand von ca. 1400 Mk. aufweisen. Die Geschäftsstelle ersetzte eine rege Tätigkeit; mancher Prozeß wurde vernichtet und ca. sechs Siebel aller Streitfälle außergerichtlich erledigt. Der Mieterverein, als Vorläufer der Heidelberger Gartenstadt, erfüllt seine Aufgabe und wird als wichtiger Faktor auf dem Gebiet des Heidelberger Wohnungsmarktes nicht mehr ausgeglichen werden können.

**Deutscher Reichstag.**

(133. Sitzung vom 7. April, 2 Uhr.)

Am Bundesratsitz: v. Bethmann-Hollweg, v. Jagow, v. Seeringen, Risco, Kühn, Dr. Delbrück. — Haus und Tribünen sind stark besetzt. Auf der Tagesordnung steht die erste Beratung der Wehrvorlage.

**Reichszugler v. Bethmann-Hollweg:** Die Vorlage fordert eine Verstärkung des Heeres. Wir müssen gegenwärtig unsere Wehrmacht des Volkes nicht voll aus. Trotz der periodischen Verstärkung unseres Heeres hat sein Wachstum nicht mit dem des Volkes Schritt gehalten. Sollte uns ein Krieg ausgenützt werden, so können wir ihm entgegengehen im Vertrauen auf die Tüchtigkeit und Tapferkeit unser Heeres. (Bravo!) Die Frage ist, können wir uns den Luxus gestatten, auf Tausende von Soldaten zu verzichten, die wir haben könnten, die wir aber jetzt nicht einstellen. Kein Mensch weiß, ob und wann uns ein Krieg beschließen sein wird, aber soweit menschliche Voraussicht reicht, wird kein Krieg entbrennen, in den nicht auch wir verwickelt werden. Wer wollte die Verantwortung tragen, daß wir nicht so stark sind, wie wir stark sein können. Von Anfang des Balkankrieges an sind die Großmächte bestrebt gewesen, den Krieg zu lokalisieren. Meine Großmacht hat an den territorialen Veränderungen teilhaben wollen und doch hat monatelang eine Spannung bestanden, welche Oesterreich und Rußland zu außerordentlichen Maßnahmen veranlaßte. Ich will nicht sagen, daß ein Krieg unmittelbar vor der Tür steht. Europa weiß England Dank für die Hingabe, mit der seine Minister bei den Londoner Besprechungen zu vermitteln gesucht haben. Deutschland nimmt an diesem Dank umso immigeren Anteil, als es sich mit den Zielen der englischen Politik eins weiß. Jetzt handelt es sich darum, daß die Entschärfungen der Grenzstände zur Geltung gebracht werden. Wir sind entschlossen, auf das energischste mitzuwirken. (Lebhaftes Bravo!) Es kommt darauf an, gegenüber dem herausfordernden Widerstande Montenegro's (Heiterkeit bei den Sozialdemokraten), daß das Zusammenarbeiten der Großmächte auch standhält. Alle diese Vorgänge zeigen uns sehr eindringlich, daß die Ereignisse auf dem Balkan das Verhältnis der Großmächte zueinander nicht nur eng berühren, sondern auch fassen können. Für die Zukunft ist es entscheidend, daß an die Stelle der Türken Staaten getreten sind, welche eine große Lebenskraft dokumentieren. Wir haben ein Interesse daran, daß sich diese Kräfte im Frieden entfalten. Jetzt, wo diese Machtverschiebung eingetreten ist, würden wir gewissenlos handeln, wenn wir nicht darauf achteten. Mit der russischen Regierung stehen wir in freundschaftlichen Beziehungen. (Bravo!) Unsere Beziehungen werden von Rußland erstärkt. (Bravo!) Direkte Interessengänge bestehen zwischen uns nicht. Die russische Gegenläufigkeit werden zu keinem Krieg führen. Aber dort wie hier ist es bekannt, daß panslawistische Strömungen durch den Balkankrieg sich gebildet haben. Die Spannung zwischen Oesterreich und Rußland ist beigelegt, aber wir dürfen den Kopf nicht in den Sand stecken. Daß wir die Bündnistreue wahren werden, ist selbstverständlich. (Bravo!) Unsere Beziehungen zu Frankreich sind gut. Wir haben in den 40 Jahren der Welt unsere Freundschaft bewiesen. Ich glaube, die gegenwärtige französische Regierung ist der gleichen Ansicht. Welchen Wechsel die Zukunft geltend macht, weiß niemand. Der Gedanke an kriegerische Aspirationen der europäischen Kabinette ist nicht mehr herboragert. Es gibt keine verhängnisvolle Politik, als die Kante aus Feuer zu legen, aber die Macht der öffentlichen Meinung ist nicht zu unterschätzen. Das französische Volk drängt nicht zum Kriege, man glaubt aber uns, wenn nicht überlegen, so doch gewachsen zu sein, im Vertrauen auf das Bündnis mit Rußland. Das ist die gefährliche Rehrseite des Wiedererwachens des französischen Nationalgefühls. Die Freundschaft, die in unserm engen Verhältnis zu Oesterreich und Italien liegt, schäme ich hoch ein. Trotzdem, wie kein anderes Land steht Deutschland eingeleitet als vorgeschobene Macht des Dreibundes zwischen Frankreich und der slavischen Welt. Unsere Vorlage ist nicht aus dem Gedanken des Vertrauens entstanden. Frankreich hat uns in der Ausnutzung seiner Wehrkraft längst überholt und stellt seit langem den letzten Mann ein. In diesen Entzerrungen liegt so wenig eine Herausforderung, wie unsere Vorlage eine Provokation gegen Frankreich ist. Es hieße das Schicksal herausfordern, wollte man sagen, wenn ein Krieg kommt, sind wir stark genug. Solche Stimmung ist stets der

Anfang des Unheils gewesen. Wir machen die Vorlage nicht, weil wir Krieg, sondern weil wir Frieden haben wollen und wenn ein Krieg kommt, wir Sieger bleiben wollen. (Bravo!) Wir werden, wenn die Vorlage Gesetz geworden ist, so wenig der Störenfried sein, wie bisher. Unsere Beziehungen zu Rußland und Frankreich sind gut, ebenso die zu England. Den Churchill'schen Vorschlag haben selbst Marinefachleute als schwierig bezeichnet. Die Falsche des Vorschlages bedeutet aber immerhin einen großen Fortschritt. Es scheint das Vertrauen wieder zu kehren, das lange Zeit um Schaden beider Länder geschelt hat. Wir wollen frei und stark sein, um uns frei entfalten zu können. An Ihnen ist jetzt die Entscheidung. Die Weltgeschichte kennt kein Volk, das an seiner Verstärkung der Kraft zugrunde gegangen wäre, wohl aber solche Völker, die infolge der Vernachlässigung zugrunde gegangen sind. (Lebhaftes Zustimmung.) Halten Sie an dem Gedanken fest. Wenn uns jemand bedroht, so stehen wir bereit bis auf den letzten Mann. (Lebhaftes Bravo, Rufen der Sozialdemokraten.)

**Kriegsminister v. Seeringen:** Unter den heutigen Verhältnissen ist das Friedenspräsenzgesetz von 1912 nicht mehr ausreichend. Auf Einzelheiten kann ich hier nicht eingehen. Ein großer Teil unserer wehrfähigen Jugend wurde bisher dem Wehrdienst entzogen. Die Folge ist, daß die Ergänzung des Heeres im Kriegsfalle ganz erheblich auf die älteren Jahrgänge zurückgreifen muß, während die jungen Leute zurückbleiben. Die Angliederung der jungen Leute in die Armee soll nicht durch Neubildungen in den Verbänden erfolgen. Diese sollen nur erweitert werden. Namentlich ist eine Verstärkung der Reserve- und Ersatztruppen erforderlich. Luftschiffe und Luftfahrzeuge sind brauchbare Kriegswerkzeuge geworden. Wir müssen deshalb mit ihrem Ausbau schneller vorwärts schreiten. Die Erhöhung der Friedenspräsenzstärke begünstigt die Ausbildung der Truppen im Frieden, verbessert die Ausrüstung bei der Mobilisierung und verbessert die Leistungsfähigkeit der Armee. Wer die Geheimpolitik vorurteilsvoll prüft, muß erkennen, daß sie nichts anderes wollen, als eine starke Wehrkraft für die Erhaltung des Friedens, um die Weiterentwicklung der deutschen Industrie und des deutschen Handels sicher zu stellen. (Beifall.)

**Hg. Haase (Soz.):** Die Heeresvorlage, die uns beschäftigt, fordert Ungehörliches vom Volke, und darüber gibt es nur eine Stimme. Was der Reichszugler und der Kriegsminister uns vorgelesen haben, sind doch wieder nichts als allgemeine Redewendungen, mit der noch jede andere Militärvorlage hätte begründet werden können. (Sehr richtig!), und wie auch jede Militärvorlage begründet worden ist, mit der man ebenso gut eine Vorlage von 7000 Mann wie eine Vorlage von 120 000 Mann hätte begründen können. Die Regierung hat ihrer Vorlage die dürftigste Begründung gegeben. Es hat wohl nicht ein einziger zu der Überzeugung kommen können, daß die Regierung genötigt worden war, diese Vorlage einzubringen. (Sehr richtig!) Bei den Sozialdemokraten. Der Reichszugler und der Kriegsminister haben bis vor kurzem nicht daran gedacht, diese Vorlage im Reichstage zu bringen, trotz der Vorgänge auf dem Balkan. Ist denn Deutschlands Lage durch den Balkankrieg verschlechtert? Durchaus nicht. Der Reichszugler hat betont, daß unsere Beziehungen zu England gute seien. Man hat von einer Intimität zwischen der Deutschen und der englischen Regierung gesprochen. Das ist doch keine Verschönerung. Der Reichszugler hat sich sogar zu einem Zugeständnis aufgeschwungen, daß der Vorschlag von Churchill ein Fortschritt sei. Wir wurden damals verspottet als Naopisten, und heute muß derselbe Reichszugler das als einen Fortschritt ansehen. Die Behauptung, daß uns England nicht nur mit seiner Flotte überfallen wollte, sondern auch Landtruppen auf den Kontinent werfen wollte, ist verpufft. Der Minister des Auswärtigen hat diese Hoffnung bestimmt zerstreut. Bei den früheren Erklärungen kam der Gedanke zum Ausdruck, wir seien wohl in der Lage,

die Rüstungen einzuschränken, wenn es möglich sei, eine Entspannung zwischen Deutschland und England zu erzielen. (Sehr richtig!) Diese Entspannung ist eingetreten und damit ist ein wichtiges Moment für die Rüstungsvorlage weggefallen. Man müßte also logisch erwarten, daß nunmehr für lange Zeit die Rüstungen eingestellt würden. Statt dessen erhalten wir eine ganze Heeresvorlage von einer Maßlosigkeit ohne Gleichen. Der Militarismus hat eben eine eigentümliche Logik: Das Erstarken der Balkanvölker wird als ein Schwächung des Dreibundes angesehen. Es wird uns ein Zusammenstoß zwischen der slavischen und der germanischen Welt vor Augen gehalten. (Lachen bei den Sozialdemokraten.) Der Reichszugler hat glauben machen wollen, die Welt sehe in der Niederlage der Türkei eine germanische Niederlage. Wir stehen der Behauptung skeptisch gegenüber, daß die Slaven einmütig gegen uns stehen würden. Die Wüste dieser Balkanvölker ist dahingerafft. Es sind viele Jahre erforderlich, um die Volkskräfte wieder zu ergänzen und die finanzielle Sicherheit wieder zu schaffen. Die Balkanvölker scheiden für die nächste Zeit vollkommen aus, weil sie erschöpft sind. Dagegen steht der Dreibund ungechwächt da. Ob der Balkanbund überhaupt einmal eine einheitliche Macht werden wird, läßt sich nicht mit Sicherheit sagen. Der Balkanbund hat jetzt schon starke Differenzen. Serbien und Bulgarien können sich leicht nach dem Friedensschluß in die Haare kommen. Wie kann man da den Balkanbund gegen uns in Rechnung setzen? Gehören oder denn die Griechen auch zu den Slaven? Die werden doch nicht aus panslawistischer Begeisterung gegen uns marschieren. Wie der Balkanbund stehen wird im Falle eines Krieges, hängt davon ab, welche Politik der Dreibund treibt. (Sehr richtig links.) Wenn Oesterreich den Serben in eigenen Lande Freiheit gibt und eine freundschaftliche Handelspolitik treibt, so ist eine Verständigung zwischen Oesterreich und Serbien möglich. Das deutsche Volk lehnt es in seiner überwältigenden Mehrheit ab, in einen Krieg zu gehen für übertriebene Machtpolitischer. (Sehr richtig!) Bei den Sozialdemokraten. Die Privatität eines solchen Unternehmens würde eine Empörung in Deutschland hervorrufen, die man noch niemals erlebt hat. Es ist auch nicht richtig, daß wir jetzt unser Heer mit Rücksicht auf Frankreich vermehren müssen. Die dreijährige Dienstzeit hat ihren Ursprung in unserer Heeresvorlage. (Sehr richtig!) Bei den Sozialdemokraten. In Frankreich besteht keine Lust zu einem Kriege und zu neuen Rüstungen, und erst wie haben den Chauvinismus gefördert. Chauvinisten gibt es gewiß in Frankreich, aber bei uns auch. (Sehr richtig!) Bei uns sind es die Illusionen. Wenn unsere Regierung nur will, kann eine Verständigung mit Frankreich erzielt werden, und unsere Partei arbeitet in diesem Sinne. Unsere Parteigenossen haben es ja auch schon erreicht, daß in Frankreich die Vorlage über die dreijährige Dienstzeit hinausgeschoben worden ist. (Sehr richtig!) Bei den Sozialdemokraten. Wir protestieren ebenso gegen die Rüstung wie unsere französischen Parteigenossen. Wir wollen ein ungehörtes Einvernehmen zwischen beiden Völkern. In dieser Massenbewegung müssen die gegenwärtigen imperialistischen Intriede abfallen. Der Reichszugler sagt, die Regierung sei friedlich und gerade in demokratischen regierten Ländern arbeiteten die Arbeiterbewegungen chauvinistisch. Der Reichszugler kennt die Öffentlichkeit nicht. Die Militärvorlage ist die Arbeit des Wehrvereins und der Heer.

Unsere Separatheit hat in Frankreich Gegenströmungen gezeitigt. General Berthel hat das Geheimnis geschrieben, das überhaupt zu schreiben möglich war, als er von der Niederwerfung Frankreichs durch Deutschland sprach. Der Reichszugler sollte gegen diese Heher im eigenen Lande vorgehen, wenn er, was ich nicht bezweifle, ehrlich friedliebend ist. Auch der

Kriegsartikel der „Röhrischen Zeitung“ hat die Franzosen aufge-regt. In Frankreich ist man absolut friedlich gestimmt. Aufs Neue beweist dies auch wieder der Unfall der „Zeppelin“ und was mit ihm zusammenhängt. Ein französisches Komitee hat sich gebildet, um deutsche und französische Politiker und Parlamentarier friedlich zu gemeinsamer Besprechung gemeinsamer Fragen zu bereiten.

Es wäre eine Lächerlichkeit und Frivolität, wenn wegen des Widerstandes Montenegro's die traurigen Folgen eines Weltkrieges kommen sollten. Man kann nicht weismachen, daß von Rußland her die Gefahren eines Angriffskrieges gegen uns drohen. Von den panslawischen Strömungen gilt das Gleiche, was von den chauvinistischen Strömungen zu sagen ist. Die Arbeiter Rußlands sind scharfe Gegner des Panslawismus und beurteilen einen Krieg gegen Oesterreich ebenso, wie einen gegen Deutschland. Rußland bereitet gegenwärtig im solchen gegen Deutschland, aktive Politik. Der mongolisch-tibetanische Vertrag hat bereits Beziehungen zwischen den beiden Ländern geschaffen. In China erwacht Rußland ein Gegner, China hat in Japan einen Freund gefunden und beide werden Rußland gefährlich werden können. Die russischen Arbeiter haben ganz andere Sorgen, als Kriegsgelüste. Sie haben sich gegen die Reaktion im Innern zu wehren. Aus dem Blutegeln Boden Rußlands erwachen immer neue Streiter für die Volksfreiheit und gegen die Abenteuerpolitik. Die russische Regierung müßte mit Blindheit geschlagen sein, wollte sie die Erfahrungen des russisch-japanischen Krieges nicht bemerken. Die in der Lage vorliegt also in keiner Weise die Heeresvorlage.

Wir rüsten nicht für den Schutz unserer Grenzen, sondern zur Einschüchterung der andern, zur Förderung der Eroberungsgelüste unserer Imperialisten. Deshalb die Forderung, die aggressive Kraft des Heeres zu stärken. Der Kriegsminister erklärte im vorigen Jahre, wir seien vollkommen gerüstet und Deutschlands Weltstellung sei gesichert. Was vor einem Jahre voll garantiert wurde, soll also nun alles wehrlos sein? Am 17. Dezember 1912 berichtete die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“, daß in dem Nachtragsetat des Reichstags nur ein Fortsetzung von Luftschiffen und Flugzeugen geboten werde, andere Fortsetzungen würden nicht in den Reichstag kommen. Das war eine klare, präzise Zusicherung. Ich nehme nicht an, daß die Regierung damals das deutsche Volk hat täuschen wollen. Und noch am 10. Januar erklärte man an zuständiger Stelle im Kriegsministerium eine Meldung als Erfindung, daß neue Militärforderungen kämen. (Hört, hört!) Also selbst damals wollte der Kriegsminister die Forderungen noch nicht einbringen. Man sagte uns also nicht, daß die Vorgänge auf dem Balkan zur Vorlage geführt hätten. Der Kriegsminister hat die Segel vor dem Wehrverein gestrichen, als der Reichszugler schüttelt mit dem Kopf. Damit fallen die Ausführungen des Reichszuglers in nichts zusammen. Der Kriegsminister hat heute rein nichts gesagt; so unzulänglich hat noch niemand hier gesprochen und eine Begründung zu geben versucht. Früher erklärte der Kriegsminister bei Heeresverstärkungen, sie sind ein Produkt jahrelanger Arbeit. Diesmal konnte er das nicht sagen. Unter den Nationalliberalen, die für die Vorlage sind, stehen die Großindustriellen, die den Profit von der Sache haben werden. Auch innerpolitische Gründe sind für die Vorlage maßgebend gewesen. Die jungen Leute sollen, sowie sie ins wehrfähige Alter kommen, in die Kasernen gesteckt werden; sie sollen aus der freien Luft heraus. (Gelächter.) Wenn der heimliche Boden verteidigt werden soll, dann ist die Militärvorlage und der Militarismus nicht nötig, sondern nur vom Uebel. Lernen Sie aus dem Jahre 1813, wo das Volk, nicht die Junker und Adligen die Befreiung vollendet haben. Ein russischer Kriegsminister hatte das bestätigt. (Hört, hört!) Das kommt heute nicht mehr vor! Große Heiterkeit.) Es ist ihm auch damals nicht gut bekommen; er wurde in die Wüste geschickt. Wir wollen das Vaterland nicht wehrlos machen, wir wollen aber ein tüchtiges Milizheer, nicht etwa nur eine slavische Nachahmung des schweizerischen Heeres, obgleich dort die Mäander gerade von unserer militärischen Seite aus sehr gelobt worden sind. In welcher enorm kurzer Zeit werden dort die Soldaten ausgebildet! Und bei uns soll die zwei- und dreijährige Dienstzeit nötig sein? Das Wort: Auf Vater und Mutter muß geschossen werden, dieses Wort hat die deutschen Arbeiter von Grund aus aufgewühlt und hat ihnen den blinden Gehorsam des Militarismus klar gemacht. Die Aufrechterhaltung des Intitius des Einjährig-Freiwilligen beweist, daß es der zwei- und dreijährigen Dienstzeit nicht bedarf. Das hat auch der General Hauptler vom Zentrum zugegeben. Freilich auf den Paradebühnen wird man verzichten müssen. Durch diese Vorlage kommen auch Soldaten bedingt Langjahr in den Großstädten in die Kasernen. Glauben Sie, daß diese Scharen dort ihre bisherige Umgebung aufgeben und verlieren werden? Wenn wir alle Langjahrigen weiter einstellen, dann müssen wir notwendigerweise auf einen andern System kommen. Früher hieß es, es komme weniger auf die Zahl, als auf den Geist der Truppe an, und jetzt soll die Quantität entscheiden. Das muß schließlich zur Miliz führen. Und nun

**die Kostendeckung.** die nichts weniger als eine Verteuerung des Bestehes ist. Jede Rüstung soll dem Frieden dienen, aber sie fahrt das Mißtrauen der andern. Nicht wegen der Rüstungen, sondern trotz der Rüstungen ist der Frieden erhalten geblieben. Von Wohlleben und Luxus, die ein Volk zugrunde richten sollen, haben wir wenigstens im deutschen Volke noch nichts gemerkt. Die Lächerlichkeit zum Kriege ist auch nicht der einzige Maßstab für die moralische Kraft des Volkes, sondern vielmehr seine Leistungen auf dem Gebiete der Kultur. Sorgen Sie dafür, daß die Masse des Volkes wirtschaftlich besser gestellt werden, machen Sie eine bessere Arbeiterlohnregelung. Wir stehen der Wehrvorlage gegenüber in dem Geiste Fichtes, der die Freiheit und Gleichheit forderte. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

**Hg. Dr. Syahn (Zentr.):** Der Reichszugler hat in der Schilderung der Beziehungen zwischen den einzelnen Mächten Europas gezeigt, daß die Lage als unheilig betrachtet werden muß. Auch Sir Edward Grey hat deutlich betont, daß unvorhergesehene Zwischenfälle eintreten könnten, wodurch alle Berechnungen über den Haufen geworfen werden könnten. Es muß bedacht werden, daß, wenn unsere Beziehungen zur russischen Regierung auch gute sind, schon wegen der freundschaftlichen und verwandtschaftlichen Verhältnisse beider Herrscherhäuser, daß die Gewinnung des russischen Volkes uns gegenüber anders sein kann. Das bringt das Gegenständigkeitsverhältnis für den Angriff und Verteidigungskrieg mit Frankreich mit sich. Was wir beabsichtigen, ist nur die Behauptung unserer eigenen Stellung in Europa. Das deutsche Volk will den Frieden, den es seit mehr als 40 Jahren gewahrt hat. Sollte es aber notwendig sein, so müssen wir voll gerüstet dastehen. (Beifall.)

**Hg. v. Liebert (Reichsp.):** Diese Vorlage hätte 1 1/2 Jahre früher kommen müssen. Dann hätten wir auch in Marokko besser abgeschnitten. Eine große Gefahr, die auf das Abweichen von der Bismarck'schen Politik zurückzuführen ist, besteht in dem fortgeschrittenen Aufschwollen der Slawenwelt. Abtrübe können an den Forderungen nicht gemacht werden.

**Hg. Behrens (wirtsch. Bgg.):** Die Vorlage bringt zwar große Laiten mit sich, aber das Volk wird diese tragen. Angriffsbefürworter kann das Ausland aus der Vorlage nicht herauslesen.

Darauf wird die Weiterberatung auf Dienstag 1 Uhr vertagt. — Schluß nach 6 1/2

Unterhaltungsblatt zum Volksfreund.

Vor einigen Jahren ist auch einmal die Frage aufgeworfen worden, ob der Reichszugler auch sonst noch schamlosfertig ist und somit a. a. ein Gemanu, der die Entscheidung wegen Erbnis der Erbschaft erwirkt hat, von dem Ehegatten Erbschaft erben darf.

von der „Gleichheit“, Beifall für die Zulassung der Arbeiterinnen, ist uns schon Nr. 14 des 23. Jahrganges angekommener. Die „Gleichheit“ erscheint alle 14 Tage einmal. Preis Nr. 10 1/2 Bfr. Durch die Post bezogen beträgt der Abonnementspreis hierzulande 55 Bfr. unter Umständen 50 Bfr.



### Aus der Partei.

**Bretten.** Der sozialdem. Verein veranstaltet gemeinsam mit dem Gewerkschaftsverband am 1. Mai eine Maifeier. Der Festzug durch die Stadt beginnt nachmittags 1/2 Uhr am Bahnhof und geht zum Gasthaus zur „Stadt Pforzheim“. Diese Feier ist verbunden mit einer Festrede unseres Landtagsabgeordneten Arbeitersekretär Wötcher, Mannheim und einem Theaterstück. Die Vorbereitungen sind voll im Gange. Die Genossen von hier und besonders von auswärts werden schon jetzt darauf aufmerksam gemacht, sich zahlreich zu beteiligen und mit einer kräftigen Agitation für diese Feier einzusetzen. Die umliegenden Vereine werden gebeten, von einer eigenen Feier abzusehen. Das Nähere geht aus den diesbezüglichen Einladungen hervor.

**Weingarten.** Die am letzten Samstag stattgefundene Marx-Gedenkfeier war sehr gut besucht. Gen. Kolb hielt einen glänzenden Vortrag über Karl Marx. Nach einer kurzen Darstellung des Lebensganges unseres großen Vorkämpfers besprach Redner in gedrungener Form das literarische Schaffen desselben. Das kommunistische Manifest, ein publizistisches Meisterwerk, das jeder Arbeiter kennen sollte. Der historische Materialismus oder besser gesagt die ökonomische Geschichtsauffassung wurde von den Genossen viel geschätzt aber wenig verstanden und auch von Freunden manchmal allzu schablonenhaft angewandt. Die Wichtigkeit dieser und die Falschheit der ideologischen Geschichtsauffassung wurde Redner an der Hand von Beispielen aus der Geschichte. Weiterhin führte Redner aus: Die kapitalistische Entwicklung habe die Marx'sche Theorie von der Akkumulation des Kapitals in geradezu glänzender Weise bestätigt. Immer riesenhafter schreite die Kapitalkonzentration vorwärts und führe zu Industriemonopolen, welche zu einer Gefahr für die Gesellschaft auszuwachsen und dadurch wachsende Empörung erzeugen und so zur Expropriation der Expropriateure führen müsse. Unüberall sprechen die Reime der zukünftigen Gesellschaftsordnung herüber, an uns läge es, dieselbe nach Möglichkeit zu fördern und so praktischen Sozialismus zu treiben. Karl Marx habe durch die Voraussetzung dieser Entwicklung sich ein unvergängliches Denkmal in der Menschheitsgeschichte gesetzt und könne den größten Denkern aller Zeiten würdig an die Seite gestellt werden. Während die bürgerliche Welt vor 30 Jahren als Karl Marx starb, kaum davon Kenntnis genommen, gehe man heute allmählich dazu über, sich an den Unberühmten und in bürgerlichen Gesellschaften mit den Werken desselben zu beschäftigen. Die internationale Sozialdemokratie ist seitdem eine Macht geworden, der man den Respekt nicht mehr verjagen kann. Die Arbeiterklasse könne das Andenken an unsern großen Vorkämpfer am besten ehren durch das Studium seiner Werke und indem sie dem Rufe des kommunistischen Manifestes folgen: Proletarier aller Länder vereinigt euch! Reicher Beifall lohnte den Genossen Kolb für seine gewählten Ausführungen. Der Gesangsverein vorwärts, erntete für seine Liebesvorträge ebenfalls den wohlverdienten Beifall. Die schlichte und doch erhebende Feier hinterließ den besten Eindruck bei allen Teilnehmern.

### Genossenschaftsbewegung.

#### Der Zentralverband deutscher Konsumvereine im Jahre 1912.

Die Ziffern der Verbandsstatistik liegen nunmehr vollständig vor und gestatten einen Uebersicht über die Erfolge der deutschen Konsumgenossenschaften im Jahre 1912. Es darf kurz in den Sach zusammengefasst werden, daß auch die kühnsten Erwartungen übertraffen wurden.

Die im Zentralverband deutscher Konsumvereine zusammengeschlossenen Konsumvereine, Arbeits- und ähnlichen Genossenschaften, Großeinzelkauf-Gesellschaft deutscher Konsumvereine und Verlags-Gesellschaft deutscher Konsumvereine, erzielten an dem:

	1911	1912
in eigenen Geschäfte . . . . .	475 789 250 M	571 214 179 M
in Lieferantengeschäfte . . . . .	30 222 037 "	31 764 920 "
dennach Gesamtsumme des Umsatzes . . . . .	507 011 287 "	602 979 099 "
Es betrug . . . . .	1911	1912
der Bruttoertrag . . . . .	72 173 415 M	84 045 409 M
der Geschäftslasten . . . . .	48 744 412 "	58 170 132 "
die Ertrüßigung . . . . .	23 430 746 "	25 893 579 "

Einem ganz wesentlichen Anteil an der ungewöhnlich starken Umsatzsteigerung hatte die Eigenproduktion. Es betrug der Erlös der in ihr hergestellten Waren:

	1911	1912
Eigenproduktion . . . . .	80 990 422 M	103 056 058 M

Demgemäß vermehrte sich auch die Zahl der in den Genossenschaftsbetrieben des Zentralverbandes beschäftigten Personen.

	1911	1912
Zahl betrug . . . . .	1911	1912
in der Warenverteilung . . . . .	16 882	20 119
in der Warenherstellung . . . . .	5 057	6 282

Gleichen Schritt hielt natürlich die innere und äußere Ausstattung der Vereine, wie sie sich aus der Bilanz ergibt; sie sah ab in

	1911	1912
aktiven und passiven mit . . . . .	206 885 992 M	256 231 976 M

Von den einzelnen Posten der Bilanz seien hervorgehoben:

	1911	1912
Kassenbestand . . . . .	5 573 166 M	6 050 959 M
Bankbestand . . . . .	49 965 273 "	56 863 291 "
Zinsdar angelegte Kapitalien, Wertpapiere usw. . . . .	47 961 131 "	66 537 400 "
Geschäftsinventar . . . . .	13 543 640 "	15 242 348 "
Rundbesitz . . . . .	74 069 646 "	88 440 893 "
Schuldverhältnisse der Mitglieder . . . . .	27 895 764 "	30 923 671 "
Reisereise . . . . .	10 740 181 "	12 540 416 "
Sonstige Fonds . . . . .	9 944 989 "	12 571 747 "
Anleihen und Spareinlagen . . . . .	60 794 510 "	85 908 086 "
Spezialschulden . . . . .	36 773 775 "	41 979 897 "
Sausanleihe der Mitglieder . . . . .	5 439 228 "	5 760 674 "

Den Mitgliedern floßen zu:

	1911	1912
Kapitaldividende . . . . .	582 814 M	704 290 "
Rückvergütung . . . . .	18 529 589 "	20 036 031 "
Reise Rabatt . . . . .	9 064 149 "	12 446 078 "
Lieferantenrabatt . . . . .	1 196 700 "	1 896 782 "

Auch die kommenden Aufgaben wurden nicht vergessen. Es wurden überwiegen:

	1911	1912
Dem Rezerfons . . . . .	1 466 387 M	1 759 206 M
Fonds, Produktions- und sonstigen Fonds . . . . .	1 758 395 "	2 179 395 "
Auf neue Rechnung . . . . .	289 025 "	356 091 "

Endlich wurden ausgeführt:

	1911	1912
Zu gemeinnützigen Zwecken usw. . . . .	810 036 M	853 342 M

Bei den Konsumvereinen betrug

	1911	1912
die Zahl der angeschloss. Vereine . . . . .	1142	1155
die Zahl der berichtenden Vereine . . . . .	1134	1128
die Mitgliederzahl . . . . .	1 813 422	1 488 811
der Umsatz in eigenen Geschäfte . . . . .	355 503 974 M	423 145 111 M
der Umsatz in Lieferantengeschäfte . . . . .	29 898 138 M	31 321 421 M
die Eigenproduktion . . . . .	62 891 990 "	83 871 263 "

Die „Konsumgenossenschaftliche Rundschau“ bemerkt dazu: Reichlich 170 000 Mitglieder und fast 70 Millionen Mark Umsatz mehr, dazu ein Zuwachs in der Eigenproduktion von 21 Millionen Mark — das ist ein Ergebnis, das jeden Genossenschaftler mit Freude erfüllen muß!

Interessant ist die Statistik über die Berufsverhältnisse der Mitglieder. Das ist ein Beweis dafür, daß das Bedürfnis nicht nur in allen Volksschichten, sondern auch das Verständnis für die Genossenschaftsbewegung vorhanden und trotz aller feindseligen Wadenchaften im Wachsen begriffen ist. Wenn zum Beispiel die Zahl der selbständigen Gewerbetreibenden ungeachtet der mit Hochdruck betriebenen Mittelstandshege noch um 5 Proz., die der selbständigen Landwirte gar um 21 Proz. stieg, so zeigt das nicht eben von der sieghaften Kraft der Argumente jener Leute, die im Konsumvereinswesen den Todfeind des selbständigen Mittelstandes bekämpfen. Im Gegenteil — angesichts solcher Ergebnisse kann man sich des Gefühls nicht erwehren, daß nicht trotz, sondern im Gegenteil wegen der mehr intensiven als flüchtigen Angriffe der Mittelstandsbreiter auf die Konsumvereine letztere über so staunenerregende Erfolge quittieren dürfen. Jedenfalls entfalten die Feinde der Konsumgenossenschaftsbewegung für diese unfreiwillig eine äußerst wirksame Propaganda. Dafür sei ihnen mancher Angehöriger verziehen.

Das neue Jahr wird sich, wenn nicht alle Zeichen trügen, seinem Vorgänger ebenbürtig an die Seite stellen. Wir können also in unserer Arbeit fortfahren in dem erbebenden Bewußtsein, daß sie Früchte trägt, daß es rasch vorwärts geht.

### Aus dem Lande.

**Sttlingen.**  
\* **Verschwendenes Los.** Der verstorbene Sparfassenredner hat nach vorhandenen Aufzeichnungen im Besitze eines Mailänder Loses. Dieses Los ist laut „Landsmann“ dieser Tage mit einem Treffer von 50 000 Lire gezogen worden. Wo das Los hingekommen ist, weiß bis jetzt niemand.

**Bruchsal.**  
\* **Sommertagszug.** Das Fest der Kinder, auf das sie sich schon so lange gefreut hatten, ist vorüber. Wie immer, so trömten auch diesmal von allen Richtungen Fremde herbei. Begünstigt wurde das Fest durch das prächtige Frühlingwetter, so daß man sagen kann, die Verleschung auf einen späteren Termin hat sich diesmal bewährt. Das Arrangement war im allgemeinen ein gutes. Recht hübsch waren die zwölf Monate des Jahres dargestellt. Der März, der Rosenmontag und die Strümpfergruppe waren wohl die besten Darstellungen. Auch „Wilhelm Busch“ richte mit seinen uns wohlbekannten Charakteren an. Kräftig erklang aus hellen Kinderstimmchen das „Strich, Strich, Strich“, doch sollte es diesmal nicht abgehen ohne eine Geschmackverirrung. Man hatte nämlich dem Zuge die Pfadfinder von Bretten und Karlsruhe angehängt, was besser unterlassen worden wäre. Pfadfinderbuben passen nicht in den Rahmen eines Frühlingstages. Der Schlußeffekt bildete die Verteilung der Weibel, die wie immer auf zwei Kollagen im Zuge mitgeführt wurden. Rund 4500 Stück kamen zur Verteilung.

**Baden-Baden.**  
\* **Mitteilungen aus der Stadtratssitzung vom 31. März.** Der Stadtrat beschließt am 15. April und 1. November ds. Js. eine allgemeine Zählung der leerstehenden Mietwohnungen vorzunehmen zu lassen und das Verlehrs-Bureau mit dem Vollzug dieser Maßnahme zu beauftragen. — Gegen die Einführung eines Wochenmarktes in Durmersheim hat der Stadtrat nichts einzuwenden. — Der Stadtrat beschließt, die Zahl der im Winter stattfindenden Volkskonzerte um zwei zu vermehren, also im ganzen fünf abzuhalten. — Nach Feststellungen des städtischen Rezipienten für das städt. Schwimmbad gewährt der Bäder desselben schon seit Jahren Preisermäßigung für Arbeiter an gewissen Tagen. — Der Stadtrat beschließt, es bei diesem seitherigen Zustand zu lassen. — Die Osterferien der Gewerbeschule werden auf die Zeit vom 14. bis 27. April festgesetzt.

**Städt. Schwimmbad.** Wie aus dem Stadtratbericht ersichtlich ist, hat der Stadtrat beschlossen, in Bezug auf die bisherigen Wadpreise es beim alten zu belassen. Nachdem die Verwaltung in den letzten Jahren auf dem Gebiet der Volksbäder anerkanntswerte, wenn auch nicht vollkommene Reformen durchgeführt und auch wir bei dem jeweiligen Bürgerauschuß auf eine durchgehende Reform der städt. Bäderanstalten hingewiesen haben, ist dieser Beschluß höchst bedauernd. Denn durch diesen Beschluß wird die Venügnung des städt. Schwimmbades für einen großen Teil der hiesigen Einwohnererschaft illusorisch gemacht, denn die Preise sind, wie wir schon oft betont, entsetzlich zu hoch. Wenn darauf abgehoben wird, daß für Arbeiter Vergünstigungen wie bisher gewährt werden, so möchten wir dem wie schon oft entgegenhalten: Wir wollen keine Almosen für die Arbeiter, die übrigens nicht allein von den hohen Preisen betroffen. Es gibt eine ganze Menge Leute hier, die soviel und so wenig wie die Arbeiter haben und nicht in ihre Kategorie zählen. Wir wollen ein Recht. Wir sind der Ansicht, daß es eine soziale Pflicht ist, billige Bäder für die Allgemeinheit zu schaffen, da die Volksgesundheit das beste Fundament für eine kräftige wirtschaftliche Entwicklung ist. Es ist dringend zu wünschen, daß der Stadtrat seinen Beschluß revidiert und endlich daran denkt, diesem unbilligen Zustande, wie er in der Schwimmbadfrage besteht, zu beseitigen.

**Offenburg.**  
\* **Sozialdemokratischer Verein.** In der Versammlung vom letzten Samstag hielt Stadtrat Gen. Mousch einen interessanten Vortrag über den Panamakanal. Er ging zunächst auf die amerikanischen Verhältnisse ein. Die Anfangsgeschichte dieses Kanalbauwerkes erläuterte, zeigte er, wie hier der menschliche Geist allmählich große, ihm im Wege stehende Hindernisse beseitigen konnte, um so ein Werk zu vollenden, das der Mensch kulturell und wirtschaftlich zum Wohle gereiche. Lebhafter Beifall folgte dem lehrreichen Vortrag. Bei Punkt 11 a. f. e. wurde beschlossen, einen Antrag zu beantragen. Mehrere auswärtige Vereine haben bereits ihre Teilnahme zugesagt. Zum Schluß gab der Vorsitzende bekannt, daß die Verschmelzung der Partei- und Genossenschaftsbibliothek nunmehr erfolgt sei. Der vorliegende Vertrag wurde gutgeheißen. Nach Erledigung geschäftlicher Mitteilungen konnte die gutverlaufene Versammlung geschlossen werden.

\* **Eggenstein, 7. April.** Auf der Landstraße von Eggenstein nach Karlsruhe geriet gestern abend nach 7 Uhr infolge Benzineplosion ein Automobil in Brand. Dasselbe wurde durch das Feuer vollständig zerstört.

**Grödingen, 7. April.** Ein nettes „Freundschaftsspiel“. Ein Freundschaftsspiel wurde am letzten Sonntag in Pforzheim vom Fußballklub „Gesellschaft“ Grödingen und Fußballklub „Oststadt“ Pforzheim zum Austrag gebracht. Dabei wurde einem hiesigen Spieler auf rohe Art ein derartiger Rücktritt verweigert, daß er einen Knöchelbruch davontrug, sodaß

der Verletzte ins Krankenhaus Pforzheim überführt werden mußte.

**Grödingen, 7. April.** Hinaus in den Frühling! Auch in unserem Orte ist der Frühling eingezogen. Ueberall weidet sich das Auge in üppigem Grün. Dazwischen ein Blütengepränge der in den letzten Jahren in reichem Maße angepflanzten Obst- und Zierbäume. Gest hat man auf die Höhe „Lichtenberg“, so hat man für die nähere Umgebung einen prächtigen Ausblick auf die jung emporsprossende Vegetation. Auch der Wald hat sich schon mächtig entwickelt und es sind überall zur besseren Orientierung nach verschiedenen Richtungen Wegweiser angebracht. Es sollten daher auch die Arbeiter ihre freie Zeit lieber in der herrlichen Natur statt in den rauchgeschwängerten Kneipen verbringen.

**Weingarten, 7. April.** Volkslieder-Konzert. Am Sonntag, 13. April, nachmittags 4 Uhr, veranstaltet der Arbeitergesangsverein „Vorwärts“ in der Festhalle ein Volkslieder-Konzert, wobei das Schwesternorchester Albiner und Chorleiter J. J. J. aus Karlsruhe, sowie die einheimischen Solisten K. J. J. (Sopran) und M. J. J. (Tenor) mitwirken werden. Auch der gemischte Chor wird — hierbei zum erstenmal — die Öffentlichkeit treten. Das Programm ist daher ein sehr reichhaltiges und kann jedermann der Besuch des Konzerts empfohlen werden. Das Programm, welches zum Eintritt befreit, kostet 25 Pf.

\* **Heidelberg, 7. April.** Am 17. und 18. Mai findet hier der 2. badische Schachkongress, verbunden mit Meisterschaftsturnier, statt.

\* **Mannheim, 6. April.** Nach einer Mitteilung des Kriegsministeriums in Berlin an den hiesigen Stadtrat ist die Errichtung eines militärischen Luftschiffhafens in Mannheim unter der Voraussetzung in Aussicht genommen, daß die Stadtgemeinde das für die Bauten (Kaserne für die Luftschiffkompanie und die Luftschiffhalle) erforderliche Gelände in der Größe von ca. 4 Hektar unentgeltlich zu Eigentum überläßt und ein Anfluggelände von erheblichem Umfang nachweise zur Verfügung stellt. Hierfür kommt Waldgelände auf der ehemaligen Gemarkung Sandhofen westlich der Niedbahn in Betracht. Der Stadtrat beschließt, das erforderliche Gelände in der gewünschten Weise bereit zu stellen und die prinzipielle Zustimmung des Bürgerauschusses hierzu in der nächsten Sitzung einzuholen.

— In einem Sägegewerk am Verbindungsanal hier verunglückte gestern vormittag ein 19 Jahre alter Tagelöhner von hier dadurch, daß ihm beim Durchhagen eines Brettes an der elektrisch betriebenen Säge ein starkes Brettspähnchen in den Kopf geschleudert und das linke Auge und das Kinnbein eingeklemmt wurden. Er wurde mittelst Sanitätsautos in das Allgemeine Krankenhaus verbracht, woselbst er abends 8 1/2 Uhr seinen schweren Verletzungen erlegen ist. Untersuchung ist eingeleitet.

\* **Mannheim, 7. April.** Die Leiche der Mathilde Ulbricht von Ibersheim wurde in der Nähe des Bootshauses der „Amicitia“ hier im Neckar gelandet. Sie wurde auf den hiesigen Friedhof verbracht. — Aus Schwermut sprang am 5. d. M. früh 6 Uhr ein 15 Jahre alter Vätererbling von Sandhofen bei der Friesenheimer Insel an der Alt-Neinähr in selbstmörderischer Absicht in den Neckar und ertrank. Am gleichen Tage noch konnte die Leiche des Ertrunkenen gelandet und nach Sandhofen überführt werden. — Der Mantel eines 23-jährigen Dienstmädchens von Wolfers, dessen Eltern in Grödingen wohnhaft sind, wurde am 6. d. M. früh auf dem Brücken-geländer bei der Mündung des Verbindungskanals in den Neckar, gefunden. Nach einem bei dem Mantel gefundenen Schreiben des Mädchens soll es aus verschmähter Liebe den Tod im Wasser gesucht haben.

\* **Weinheim, 7. April.** Pfadfinderunfall. Als gestern nachmittag ein Trupp Pfadfinder aus Weinheim hier abmarschierte, traf ein unbekannter Junge eine Schrotpatrone in's Lagerfeuer. Die Folgen waren sehr schwer. Einem achtjährigen Jungen des Arbeiters Fay aus Weilershausen drangen Schrote in den Leib und einem Brüderchen ins Auge. Einem Kinde des Wirtes der Nebenbahn wurde eine Augenwimper halb abgerissen. Der Junge selbst, der die Patrone ins Feuer geworfen, erlitt eine starke Fleischwunde im Gesicht unterhalb des linken Auges. Der schwer verletzte Kleine Fay wurde ins akademische Krankenhaus nach Heidelberg überführt. Es war vorausgesehen, daß der Pfadfindertrübel zum Unfug ausartet.

\* **Redarbschhofheim, 7. April.** Der aus dem frühen Mittelalter herrührende fünfstöckige Turm, eine Erinnerung an die Geschichte der Stadt Redarbschhofheim, soll mit Hilfe des Staates restauriert werden. Von dem sich auf 3500 Mk. belaufenden Gesamtaufwand übernimmt der Staat 1000 Mk. und die Gemeinde 2500 Mk.

\* **Überbach, 7. April.** In Schwanheim stürzte das 7-jährige Söhnchen des Metzgers Wagner zu unglücklich in einer Schiene ab, daß der Tod des Kindes alsbald eintrat.

\* **Aus dem Odenwald, 7. April.** Aus dem westlichen wird berichtet, daß die Heidelbeertrücker teilweise in voller Blüte stehen und, wenn sie nicht, wie im letzten Jahre, ertrieren, eine reiche Ernte versprechen.

\* **St. Ulrich, 6. April.** In der Nähe unseres Ortes wurde gestern auf einer Wiese die Leiche einer Frauensperson aufgefunden. Wer die Tote ist, konnte noch nicht festgestellt werden.

\* **Freiburg, 4. April.** Vorgestern fanden zwei Knaben im Alter von 7 und 9 Jahren auf einem Schuttabladeplatz eine Konfektensbüchse mit Inhalt. Sie aßen von demselben und erkrankten nach kurzer Zeit an Vergiftungserscheinungen. Während der ältere Knabe sich auf dem Wege der Besserung befindet, ist der jüngere in der letzten Nacht gestorben. — Zu den Unterhaltungen bei dem Bankhaufe Krebs teilt die „Preis. Zig.“ mit: die bisherigen eingehenden Feststellungen haben ergeben, daß Kassier Niehter durch raffinierte Fälschungen im ganzen 90 500 Mk. veruntreut hat. Durch eine genaue Revision der Depots ist festgestellt, daß sämtliche Bestände unangehört sind. Ein Grund zu irgend einer Beunruhigung für die Deponenten, oder Einleger des Bankhauses Krebs liegt nicht vor.

\* **Konstanz, 4. April.** Der für die Zeit vom 29. Juli bis 5. Juli hier geplante Wasserflugwettbewerb scheint ganz außerordentliche Bedeutung zu gewinnen. Es ist der einzige der in ganz Deutschland dieses Jahre gehalten wird. Das macht sich in der Beherbergung bemerkbar, denn bis jetzt haben sich schon 28 Pilger angemeldet. An Preisen werden nicht weniger als 100 000 Mk. ausgeschüttet. Die Stadt Konstanz hofft von dem Wettbewerb auf einen dauernden Gewinn. Sie hat das ganze Gelände, das in der Nähe von dem benachbarten Stad liegt, erworben und hofft, daß sich hier eine Industrie für Flugzeugfabrikation ansiedeln werde. Zunächst sollen Werkstätten und Betriebschulen erstellt werden.

\* **St. Blasien, 7. April.** In Wittenbach schlug der Blitz in das Haus des Landwirts A. Hinzemann und zündete. Das Haus brannte bis auf den Grund nieder.

\* **Sasbach, 7. April.** Der Malermeister A. Rummel wurde gestern nachmittag in der Nähe von Oberach an auf dem Rade von einem Schlaganfall betroffen. Er stürzte mit dem Rade und wurde lebensgefährlich in ein benachbartes Haus gebracht. Dort starb er nach wenigen Stunden, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben.

\* **Soffteten, 7. April.** Vor zwei Tagen hatte der Hochzeitskader Landolin Schmieder zu einer Hochzeit eingeladen. Am



seinem Wege kam er in das Haus der Witwe Ziegler, wo er sich um etwas auszuruhen, am Tisch niederlegte und einschlief. Da der Mann lange nicht aufwachte, wollte man ihn wecken. Man hatte damit keinen Erfolg, denn Schmitz war inzwischen an einem Schlaganfall verstorben.

Erzingen, 7. April. Einige Knaben bewarfen den 11 Uhr hier durchfahrenden Personenzug mit Steinen und verletzten dadurch einen Reisenden erheblich im Gesicht.

Statistisches aus Baden.

Das Statistische Landesamt hat soeben die 8. Sondernummer im Jahrgang 1912 erscheinen lassen, welche enthält: Die Bewegung der Bevölkerung im Jahre 1911; die medizinische Statistik für das Jahr 1911; das Junggeburts für das Jahr 1911; die Kranken-, Pfand- und Kreispflegeanstalten für das Jahr 1911; die geburtsärztliche Statistik für das Jahr 1911.

Im Jahre 1911 sind in Baden 23 832 Personen mehr geboren worden als gestorben; die natürliche Volkszunahme beträgt darnach 1,10 Proz. der mittleren auf 2 158 619 Köpfe festgestellten Bevölkerung; im Jahre 1910 war sie 1,30 Proz. und im Durchschnitt des letzten Jahrzehnts 1,32 Proz. Der Geburtenüberschuss im Jahre 1911 stand sowohl der Zahl nach wie im Verhältnis zur Bevölkerung im letzten Jahrzehnt an letzter Stelle; seit 1908 ist ein nicht unerheblicher Rückgang zu verzeichnen.

Das Heft veröffentlicht eine interessante Statistik über die unehelichen Geburten. Von den Amtsbezirken steht Heidelberg mit 17,68 Proz. an der Spitze; es folgen die Bezirke Freiburg mit 15,51 Proz., Karlsruhe mit 13,26, Donaueschingen mit 12,82, Mannheim mit 12,75 und Pforzheim mit 11,50 Prozent. Die niedertesten Prozentzahlen weisen die Bezirke Landshutheim (1,15), Pforzheim (1,84) und Eichenheim (1,87) auf. Zu bemerken ist allerdings, daß eine nicht unerhebliche Zahl unehelicher Kinder aus badischen Bezirken in der Universitätsklinik in Würzburg zur Welt kommen. Diese Unehelichen werden von der badischen Statistik nicht berücksichtigt. Heidelberg und Freiburg stehen auch insofern ungünstig da, als sich in ihnen die staatlichen Entbindungsanstalten befinden.

Nach der Selbstmord-Statistik für das Jahr 1911 haben in diesem Jahre 438 Personen sich das Leben genommen. Die Gesamtzahl der Personen, welche durch eigene Hand starben, war in Baden im Jahre 1911 um 42 geringer als im Vorjahre. Im Durchschnitt des Jahrzehnts 1902/1911 legten 368 Männer und 81 Frauen Hand an sich, das weibliche Geschlecht machte also fast ein Fünftel (18,5 Proz.) der Selbstmörder aus. Von der Todesart war am häufigsten Erhängen in 208 Fällen, Ertrinken in 80 und Ertränken in 65 Fällen. — Durch Verbrennen und Bergehen starben im Jahre 1911 im ganzen 64, durch Verunglückung 813, eines gewaltsamen Todes insgesamt 877 Personen, 95 Mehr als im Jahre 1910.

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 8. April.

Die sozialdemokratische Bürgerauswahlfraktion hält am Donnerstagabend um 1/2 9 Uhr eine Sitzung in der „Wacht am Rhein“ ab. Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung ist vollzähliges und pünktliches Erscheinen aller Fraktionsmitglieder erforderlich.

Naturgenuss und Arbeiterschaft.

Wir machen auf den Vortrag des Genossen Schönh über „Naturgenuss und Arbeiterschaft“ aufmerksam, welcher am Mittwoch in der Gewerkschaftszentrale gehalten wird und um halb 9 Uhr beginnt. Der Bildungsausschuß.

Mitteilungen aus der Stadtratssitzung

vom 3. April 1913.

Vom Rheinhafen. Für das Getreidelagerhaus am Rheinhafen soll eine zweite Getreide-Ausladevorrichtung mit einem aus verfügbaren Mitteln zu bestreitenden Kostenaufwand von 24 000 Mk. erstellt werden.

Kochschule Kriegstraße 48. Der Badische Frauenverein (Abteilung Mädchenfürsorge), der mit der Unterstützung der Stadtgemeinde im 1. Stock des Hauses Kriegstraße 48 eine Hochschule zur Ausbildung von Kochgehilfinnen nebst Mittagstisch eingerichtet hat, teilt mit, daß sich zu dem am 7. d. M. beginnenden 1. Kurse bis jetzt 9 Mädchen (8 von hier, eines von auswärts) angemeldet haben.

Turn- und Spielfest der Karlsruher Schulen. Es wird in Aussicht genommen, zur Feier der Erinnerung an die Befreiungskriege ein Turn- und Spielfest der hiesigen Schulen zu veranstalten. Das Fest soll am 8. Juli auf dem neuen Weßplatz stattfinden. Für die Durchführung der Veranstaltung wird ein Kredit von 1000 Mk. bewilligt.

Rheinhafenfestlichkeit. Dienstag den 24. Juni d. J. soll in Verbindung mit der Wanderversammlung des Vereins zur Wahrung der Rheinisch-Rarbedens stattfinden die Feier der Eröffnung des Rheinhafen-Ardbedens stattfinden. Die Festkommission wird mit den Vorbereitungen hierfür betraut.

Baufluchtenplan. Der Baufluchtenplan für das Gebiet zwischen Eisenlohr-, Kriegs-, Debrient- und verlängertem Südringstraße war offen gelegen. Die dagegen eingetommenen Einsprüche werden nach den Anträgen der Baukommission verchieden.

Autoanrufstationen. Dem Verein der Kraftfahrzeugbesitzer wird die Erlaubnis erteilt, an dem Straßenbahnmaße auf dem Marktplatz vor dem Laden der Firma G. Schöpf und am Marktplatz neben dem nördlichen Eingange auf der Marktplatzseite einen an das Reichstelephonnetz angeschlossenen Telephonapparat anbringen zu lassen, vermittelt dessen Autodroschen herbeigerufen werden können.

Freier Stadtgarteneintritt wird den Teilnehmern an der 25. Versammlung des Evangelischen Bundes für Montag den 14. April d. J. bewilligt.

Der große Festhalleaal wird dem Marinerverein zur Veranstaltung eines Konzerts zugunsten der Hinterbliebenen der beim Untergang des deutschen Torpedobootes S. 178 ums Leben gekommenen Mannschaften auf Mittwoch den 23. d. M., abends 8 1/2 Uhr, zur Verfügung gestellt.

Der neue Weßplatz an der Durlacher Allee wird dem königl. rumänischen Zirkus Cezar Sidoli für einige Tage Ende September oder Anfangs Oktober 1914 zur Veranstaltung von Zirkusvorstellungen eingeräumt.

Verpachtung des Gutes Södned. Das der Stadt Karlsruhe auf dem Turmberge bei Durlach, mit welchem auch der Betrieb einer Gastwirtschaft verbunden ist, wird mit Wirkung vom 15. d. M. ab an Herrn Max Schmitt in Bruchsal verpachtet.

Schwimmfest. Dem Schwimmverein Poseidon wird die Schwimmhalle der städt. Badeanstalt (Bierordtbad) auf Sonntag den 4. Mai d. J., nachmittags, zur Abhaltung eines nationalen Schwimmfestes zugewagt.

Vom Tiergarten. Die städtische Gartendirektion wird ermächtigt, für den Tiergarten ein neues Gehege für Reittiere bauen zu lassen, und für das im Bau begriffene Seelöwenbassin 2 Seelöwen anzukaufen.

Neuer Führer durch den Stadtpark. Die Natur beginnt sich zu verjüngen, allüberall sproßt und keimt es. Der Stadtpark steht schon in schönem Blütenstaub. Bäume und Sträucher tragen frischgrünes Laub. Er gibt wieder seine alte Anziehungskraft aus. In den Sonntagen wagt eine große Menge naturfreier Besucher durch seine herrlichen Anlagen und Wege zu wandern. Die Naturfreunde durch seine herrlichen Anlagen und Wege zu wandern. Die Naturfreunde durch seine herrlichen Anlagen und Wege zu wandern. Die Naturfreunde durch seine herrlichen Anlagen und Wege zu wandern.

Warnung vor ausländischen Firmen. Bei Eingehung von Geschäftsverbindungen mit unbekanntem ausländischen Firmen ist Vorsicht sehr am Platze. Das große Landesgewerbeamt ist im Besitze reichhaltigen Materials über ausländische Firmen zweifelhaften Rufes und gerne bereit, Interessenten auf Grund dieses Materials Auskunft zu geben, sofern die Anfragen sich auf bestimmte Firmen beziehen. — Unter dem hochwichtigen Titel „Esposizione Nazionale Patriottica ed Internazionale dell'Arte e del Lavoro“ ist in Florenz für 1913/14 eine Ausstellung geplant, zu der Einladungen bereits im Umlauf sind. Wie die „Ständige Ausstellungskommission für Deutsche Industrie“ auf Grund zuverlässiger Informationen bekannt gibt, kann eine Beteiligung nicht empfohlen werden.

Ueberfall. Am 4. d. M., abends 10 1/2 Uhr, ein Dienstmädchen von der Straßenbahn-Galvestraße beim städt. Krankenhaus nach Hause ging, wurde es in der Maxaustraße von einem Unbekannten angegriffen und aufgeführt, mit ihm in den Garten zu gehen. Auf die Weigerung des Mädchens sagte er es am Hals und würgte es fast bis zur Bewußtlosigkeit. Erst als ein Mann des Weges kam, flüchtete sich der Unbekannte in den hohen Hartwald. Der Täter ist etwa 35 Jahre alt, 1,75 Meter groß, schlank, schwächlich, blaß und trug dunkle Kleidung.

Straßenbahnunfälle. Von der elektrischen Straßenbahn angefahren und zu Boden geworfen wurde gestern nachmittags in der Kriegstraße ein hier wohnhafter, schwerhöriger, älterer Gärtner. Der Mann erlitt Hautabschürfungen an den Händen.

Von der Dampfstraßenbahn wurde gestern abend am Durlachertor ein Schneider aus Aue ertränkt, zu Boden geworfen und etwa 5 Meter weit geschleift. Auch er trug anscheinend nur leichtere Verletzungen davon.

Die bürgerliche Presse

verdankt ihre Machtstellung zu einem guten Teil der Unterstützung durch Arbeiter. Diese Klassengenossen, unter ihnen leider auch organisierte Sozialdemokraten u. Tanzende :: Gewerkschafter, zahlen ::

millionenschweren Kapitalisten ::

willig Tribut und lassen sich dafür von der gelben, schwarzen und blauen Presse täglich ver-raten und verkaufen. Partei-genossen u. Freunde arbeitet unermüdblich für euer Blatt! Es ist

das einzige Organ d. Minderbemittelten

Nur aus ihm kann sich der Arbeiter über den großen Kampf seiner Klasse unterrichten. Auch der lokale, allgemeine und unterhaltende Teil wird an inhaltlichem Wert von keiner Zeitung unseres Bezirkes übertroffen. — Werbt für den

„Volksfreund“.

Vergnügungen und Unterhaltungen.

Zum großen Konzert des Hoforchesters mit den vereinigten Orchestern von Mannheim, Heidelberg, Baden-Baden und Freiburg am 9. April, abends 8 Uhr, in der Festhalle schreibt man uns: Das Konzert verspricht ein großartiges musikalisches Ereignis zu werden, die Gelegenheit, ein solch großes Orchester zu hören — es wirken circa 140 Künstler mit — wird nur äußerst selten geboten werden können. Bei dem Konzertsieger im Jahre 1884, das unter Vizts Mitwirkung hier stattfand, war die Besetzung des Orchesters nicht anfangs hier so stark, wie es bei dieser Veranstaltung der Fall sein wird. Das berühmte Brahmscher Festspielorchester ist im Streichkörper um 16 Streicher geringer besetzt; denn hier vereinigten sich 45 Violinen, 16 Violoncelli und 12 Kontrabässe. Die Holzbläser sind in vierfacher Besetzung vertreten, ferner 6 Hörner, 4 Trompeten, 4 Fagotten, Posaunen mit den andern Schlaginstrumenten und 4 Harfen. Es verspricht sonach einen hohen künstlerischen Genuss, die feinsinnig ausgewählten Werke von einem derartigen großen Orchester zu hören, wodurch eine überwältigende Wirkung erzielt werden wird. Es sei noch besonders darauf hingewiesen, daß eine öffentliche Generalprobe diesmal nicht stattfinden kann. Zu empfehlen ist, sich baldigst mit Eintrittskarten zu versehen, da die Nachfrage sehr reg ist.

Der Instrumentalverein bringt in seinem nächsten Konzert am 12. April Progrells tonisches Intermezzo „La jerba par-drona“ (Die Wagg als Herrin) in Isten der Darbietung zur Aufführung, und zwar unter Benutzung der Originalpartitur der Pergolesi-Gesellschaft und der dementsprechenden kleinen

Orchesterbesetzung mit Cembalo. Ferner bringt das Programm eine ebenfalls seit 1861 nicht wieder belebte Sopran-Solo-Kom-Date mit Orchester „Orfeo“, sowie ein Orchestertrio in drei Sätzen. Der musikalische Leiter Muz wird über die musikalische Bedeutung Pergolesis und die zur Aufführung gelangenden Werke mit einigen einleitenden Worten den Abend eröffnen. Als Solisten sind Frau Käthe Warmerperger, Fr. Hildegard Schumacher und Herr Otto Wehbecher vorgezogen. In rächtiger Erkenntnis, daß die ebenso eigenartige wie seltene Darbietung auch weitere Kreise interessieren dürfte, hat sich die Vereinsleitung entschlossen, auch an Nichtmitgliedern Eintrittskarten abzugeben.

Neues vom Tage.

Unfälle.

Berlin, 7. April. Durch eine Leuchtgas-Vergiftung fanden zwei bei dem Schlächtermeister Lippert in Schöneberg beschäftigte Verkäuferinnen den Tod. Ein drittes Mädchen wurde bewußtlos aufgefunden. Es besteht wenig Hoffnung, sie am Leben zu erhalten.

Hamburg, 7. April. Gestern früh erfolgte auf den Anlagen der norddeutschen Kohlen- und Stofwerke A.-G. ein Indiar-Duai aus noch unbekannter Ursache eine Kessel-Explosion, bei der ein Heizer und ein Arbeiter schwer verletzt wurden. Der Arbeiter starb auf dem Transport nach dem Krankenhaus, der Heizer eine Stunde später.

Die Tat eines Geisteskranken in der Kirche.

Crefeld, 7. April. Gestern früh kurz nach 7 Uhr verschaffte sich ein offenbar irrsinniger, etwa 30 Jahre alter Mann, der später als der Handlungsgehilfe Wones fest-gestellt wurde, während der Messe Eingang in die katho-lische Hauptpfarrkirche zum heiligen Dionysius, wo er plöz-lich auf die Anwesenden einschlug und einige Frauen zum Teil erheblich verletzte. Der Irre verurteilte eine Panik. In wilder Hast drängten die Besucher der Kirche nach dem Ausgange, wo ein starkes Gedränge entstand und mehrere Personen schwer zu Schaden kamen. Im Ganzen wurden 30 bis 40 Personen verletzt, darunter eine Frau lebensgefährlich. Erst Mannschaften der Feuerwehrtation gelang es den Irren ungeschädlich zu machen.

Montreprozeß.

Darmstadt, 7. April. Vor der Strafkammer des hie-sigen Landgerichts begann heute der Prozeß wegen des Zusammenbruchs des Spar- und Kreditvereins Nieder-Modau, der im vorigen Jahre mit einer Ueberfchuldung von 1 600 000 Mk. in Konkurs geriet. Angeklagt sind wegen verschiedener strafbarer Handlungen der frühere Gemeinderedner Philipp Adam, der frühere Bankier Moses Haaß, der Revisionsbeamte Heinrich Beck und der Ban-diraktor Kommerzienrat Karl Hbrig. Es sind etwa 90 Zeugen geladen. Der Prozeß dürfte mindestens 14 Tage in Anspruch nehmen.

Familien-Tragödie.

Braunschweig, 7. April. Ein tragisches Familiendrama hat sich den „Br. N. N.“ zufolge am gestrigen Sonntag in dem Dorfe Hemkenrode abgespielt. Der Landwirt Schröder erkrankte seinen Vater und verletzte sich dann selbst durch einen Sturz so schwer, daß er auf dem Transport nach dem Krankenhaus verstarb. Der Grund zur Tat ist darin zu suchen, daß der alte Schröder fortgesetzt der jungen Frau seines Sohnes in unästhetischer Weise nachgestellt hat.

Bootsunglück.

Vernburg, 7. April. In der Saale erkrankten gestern infolge Kerkers eines Bootes ein Musikleiter des hiesigen Infanterie-Regiments und 5 Kinder, drei Mädchen und zwei Knaben, im Alter von 13 Jahren. Der Soldat hatte die Kinder auf der Fahrt von Aderstedt nach Gröna auf ihre Bitten an einer Anlegestelle in sein Boot aufgenommen. Auf der Rückfahrt ereignete sich das Unglück, wahrscheinlich infolge Wechsellens der Blöße. Der Soldat erkrankte bei dem Versuch, die Kinder zu retten.

Schweres Eisenbahnunglück.

Fiume, 7. April. Heute früh ist in der Nähe von Daulin der Schnellzug Budapest-Fiume mit einem Lastzuge zusam-mengestoßen. Beide Züge wurden schwer beschädigt. Ein Schlafwagen, der mit Passagieren voll besetzt war, wurde, so er unter die Lokomotive des Lastzuges geriet, vollständig zer-trümmert. Genane Angaben über die Zahl der Toten und Ver-letzten fehlen noch, da die Telegraphenverbindung gestört ist. Bis jetzt ist nur bekannt, daß die beiden Heizer, beide Lokomo-tivführer und Zugführer des Schnellzuges getötet wurden. Der Schnellzug, der zahlreiche Bagagete von Budapest nach der ungarischen Riviera führte, war nicht besetzt.

Wien, 7. April. Die Schlafwagengesellschaft teilt zu dem Eisenbahnunglück bei Daulin mit: Nach den bei uns eingelaufenen Nachrichten ist bei dem Zusammenstoß der Schlafwagen vollständig in Trümmer gegangen, die darin befindlichen Passa-giere, sowie die Kondukteure sollen getötet worden sein. Die Besatzung der Nachricht steht noch aus. In dem Schlafwagen befanden sich zehn Schlafstellen, die voll besetzt waren. Von den getöteten Passagieren sind die Namen von fünf bekannt.

Budapest, 7. April. Nach hier vormittags aus Gram ein-gelassenen Meldungen heißt es, daß bereits 33 Tote und Ver-letzte geborgen seien.

Hungerstreik der Frau Bankhurst.

London, 7. April. Die Suffragettenführerin Frau Bankhurst, die wegen der Aufforderung zu dem Anschlag auf das Haus des Schatzkanzlers Lloyd George und zur Begehung anderer Vergehen zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt worden ist, hat mit dem Hungerstreik begonnen. Da ihre Gesundheit in letzter Zeit schwandend war, soll sie vollkommen zusammengebrochen sein. Zwangsütterung ist an ihr bereits versucht worden, sie setzt dieser Methode aber heftigen Widerstand entgegen.

Schiffsunglück.

London, 7. April. Aus Portland (Origon) wird ge-meldet: die deutsche Bark Wini, die am 14. Februar bei Hloria aufließ, ist, als sie fortgesetzt werden sollte, um-gestürzt. Kapitän Weßphal und 30 Mann der Besatzung ertranken.

Eisenbahnzusammenstoß.

Abis Abeba, 7. April. Hier hat ein Zusammenstoß zweier Eisenbahnzüge stattgefunden, wobei eine große An-zahl Personen verwundet wurden, darunter der italienische Gesandte Feliziano, der einen Beinbruch erlitt. Auch mehrere Mitglieder seiner Familie erlitten Verletzungen.

In de-tern in bestanden das e-beizung die A f Organia Unterneh damit sie nicht nur bereits f Mitglied wurden i Daß unter dringt, do ist wohl Kollegen, umfomeh kommen i wir perio vor Been Löpfer ( Kampf A kfordard bruck geb ganisation sammlung

Das Wien, Ablehunn ney ausg Montenge malen Flo d b m i r o der notwe dürften. für effektiv Da der W durch die u b e r w i werde, so fassen wer schiffung Von b Unter der A u s d e h Albanischer insbesonde Richtung Dre i b u Desterreich Staaten d hofft, daß vorliegt. Munition nen. Die gens noch

Zeic 4 1/2 o Staat von Ml. 40 à 90.60 stimmt vor

Car Bankgefä Wechfel Geldforten Coupons u zahlungen miltung u allen ander Kriegstr. möbl. zu vermieten Ein Fahr ausländisch. 828 Stern



**Achtung, Fliesenleger (Hafner)!**

In der Schweiz sind Differenzen mit den Unternehmern im Plattenleger-Gewerbe ausgebrochen. Der bisher bestehende Tarifvertrag ist am 31. März abgelaufen, ohne daß es gelang, mit den Unternehmern eine Einigung herbeizuführen und zwar deshalb nicht, weil die Unternehmer die Affordarbeit einführen wollen. Da die hiesige Organisation die Affordarbeit ablehnt, versuchen nun die Unternehmer von auswärts Arbeitskräfte heranzuziehen, damit sie die hiesigen Arbeiter entlassen können. Dies sind nicht nur Vermutungen unsererseits, sondern wir haben bereits konstatiert, daß zureisende Fliesenleger (Mitglieder des österreichischen Körperverbandes) eingestellt wurden und dafür hiesige Fliesenleger entlassen wurden. Daß unter solchen Umständen die Organisation darauf dringt, daß die zugereisten Kollegen wieder abreisen müssen, ist wohl selbstverständlich. Es liegt also im Interesse der Kollegen, die Plattenläger in der Schweiz zu meiden, umso mehr, als es von einem Tage zum andern zum Streik kommen kann. Ueber den Verlauf der Bewegung werden wir periodisch berichten, dürfen aber wohl erwarten, daß vor Beendigung des Konflikts kein Fliesenleger oder Körper (Hafner) Arbeit in der Schweiz annimmt. Der Kampf gilt dem schlimmsten Ausbeutungssystem, der Affordarbeit. Arbeiterfreundliche Blätter sind um Nachdruck gebeten, ganz besonders aber eruchen wir die Organisationsleitungen, unsere Mitteilungen in der Versammlung bekannt zu geben.

Schweizerischer Bauarbeiterverband.  
Verbandsvorstand: Bülch, Kemlerstraße 112.

**Der Balkan-Konflikt.**

Das Vorgehen der Mächte gegen Montenegro.

Wien, 7. April. Wie verlautet, liegt nach der neuerlichen Ablehnung der in dem Telegramm des Vizeadmirals Burney ausgesprochenen Forderungen der Großmächte durch Montenegro die Entscheidung über die von der internationalen Flotte zu unternehmenden Schritte nunmehr dem Admiralsstab ob, dessen Mitglieder bereits im Besitz der notwendigen Instruktionen ihrer Regierungen sein dürften. Zunächst handelt es sich darum, die Blockade für effektiv zu erklären, und die Ausdehnung zu bestimmen. Da der Widerstand Montenegros in hervorragendem Maße durch die an Zahl und Kriegsmaterial vor Stutari weit überwiegend beteiligten Serben genährt werde, so sei anzunehmen, daß die Admirale einen Beschluß fassen werden, nachdem die Blockade auch eine weitere Ausschiffung serbischer Truppen verhindern wird.

Von besonderer Seite erfährt die „Neue Freie Presse“: Unter den Mächten sind Verhandlungen im Gange betr. Ausdehnung der Blockade auch auf die nordalbanischen Häfen San Giovanni di Medua und Durazzo; insbesondere ist es Oesterreich-Ungarn, das sich in dieser Richtung bemüht, und die Initiative ergriffen habe. Die Dreimächte haben sich bereits für den Antrag Oesterreich-Ungarns ausgesprochen. Die Zustimmung der Staaten der Triple-Entente liegt noch nicht vor. Man hofft, daß die Zustimmung bald folgen wird, da die Gefahr vorliegt, daß in den beiden Häfen noch Truppen und Munition für die Belagerung von Stutari einlaufen können. Die ersten Vorstellungen bei Serbien dauern übrigens noch fort.

**Einstellung der Feindseligkeiten.**

Sofia, 7. April. Man nimmt an, daß die Antwort auf die neue Note der Mächte wegen der Einstellung der Feindseligkeiten am Mittwoch übergeben werden kann. Wie man hört, sind die Feindseligkeiten tatsächlich bereits eingestellt, und zwar soll dies auf russische Veranlassung geschehen sein, die durch den General Dimitriew übermittelte wurde. Die Demobilisierung hat mit der Entlassung der Landwehr 2. Aufgebots wirklich begonnen. Es handelt sich dabei um 30 000 Mann. Das wird als eine Bestätigung eines baldigen Friedensschlusses aufgefaßt, obgleich Mißstimmungen über die Grenzlinie von Enos nach Midia herrschen, die man auch russischen Einfluß zuschreibt. Politische Kreise beschäftigen sich lebhaft mit der Nachricht, daß in Salonik zehn Schiffe mit griechischen Truppen angekommen seien. Man erblickt darin eine Antwort auf die Entsendung bulgarischer Truppen nach Seres. Der russische Gesandte hat Schukri Pascha besucht, worin eine politische Bedeutung liegen soll, da Schukri Pascha sonst keine Besuche annimmt.

**Letzte Nachrichten.**

**Offizieller Bericht über die Landung des Zeppelin IV. in Frankreich.**

Berlin, 7. April. Wie die „B. Z.“ erfährt, haben die drei Offiziere, die sich an Bord des in Frankreich gelandeten Zeppelin-Luftschiffes befanden, um das Schiff auf seiner Aufnahmefahrt zu erproben, heute vormittag dem Kriegsminister persönlich einen eingehenden Bericht über die Fahrt und die Landung in Frankreich erstattet.

Berlin, 7. April. Der offizielle Bericht des Luftschiffführers über die Fahrt des Luftschiffes „B. 4“ am 3. April lautet wie folgt: Die Wetternachrichten, die die Zeppelin-Baugesellschaft vor Antritt der Fahrt, die als Höhenprobefahrt nach dem Hagen Dos geplant war, eingeholt hatte, lauteten derart, daß die Fahrt unbedenklich angetreten werden konnte. Das Schiff geriet bald nach der Abfahrt in starken Nebel und Schneetreiben und wurde in dieser Nebelschicht, die eine Orientierung weder nach der Erde noch nach der Sonne zuließ, durch starken östlichen Wind verdrängt. Als die Besatzung die Orientierung wieder aufnehmen konnte, befand sich das Schiff bereits über französischem Boden. Es wurde nunmehr sofort zur Landung geschritten, um jeden Verdacht einer Spionage auszuschließen. Die Landung erfolgte auf dem Erzbergplatz bei Luneville, der nächsten Garnisonsstadt. Ein Wiederanstieg des Luftschiffes ohne vorherige Erlaubnis der französischen Regierung wurde zunächst verboten und dieses Verbot dadurch unterstützt, daß die Hindertür der Motore entfernt wurden. Es fand eine Untersuchung des Schiffes und eine Vernehmung der Besatzung statt, in deren Verlauf die Freilassung des Schiffes und der Besatzung genehmigt wurde. Die Offiziere wurden auf die Rückfahrt mit Automobil bis zur Grenze verwiesen. Einige Leute der Besatzung der hinteren Gondel wollen bemerkt haben, daß auf das Schiff geschossen worden sei. Diesbezügliche Wahrnehmungen am Schiff sind nicht gemacht worden, auch wurde in der vorderen Gondel von Schüssen nichts bemerkt. Wenn auch die Bevölkerung sich den Anflüssen und dem Schiff gegenüber unfreundlich verhielt, so verdienen im Gegenzug hierzu die Maßnahmen der französischen Regierung, insbesondere auch der Militärbehörden, die zur

schnellen Freilassung des Schiffes führten, Anerkennung. Hingugefügt sei noch, daß eine Untersuchung des Schiffes durch Offiziere, darunter auch durch den General Gischauer, den Inspekteur des französischen Fliegerwesens, erfolgt ist. Unsere Offiziere, die der Untersuchung beiwohnten, sind jedoch der Ansicht, daß man aus dieser Untersuchung nicht schließen dürfe, daß Frankreich nunmehr in der Lage sei, unsere Zeppelinluftschiffe nachzumachen.

**Vom elsässischen Zentrum.**

Straßburg, 7. April. Der Delegiertentag der elsässlothringischen Zentrumspartei fand heute hier statt. Nach einem Referat des Reichstagsabgeordneten Haegh über die allgemeine politische Lage wurde die Wehrvorlage mit 104 gegen 4 Stimmen abgelehnt und die Bitte ausgesprochen, die Landtagsfraktion möge der Reichstagsfraktion des Zentrums den Wunsch übermitteln, daß auch sie für die Ablehnung eintreten möchte. Der Landtagsfraktion gegenüber äußerte der Delegiertentag den Wunsch, daß die elsässlothringischen Zentrumsabgeordneten bei der Steuerberatung im Reichstag sorglich die Landesinteressen wahren möchten. Der Fall Wetterle beschwor eine kurze, erregte Debatte herauf mit dem Resultat, daß die Erklärung der Landtagsfraktion angenommen wurde. Alsdann ging man zur Tagesordnung und zur Wahl des Vorstandes über. Abg. Wetterle erklärte vorher seinen Austritt aus dem Vorstand.

**Constans †.**

Paris, 7. April. Der frühere Botschafter Constans ist hier gestorben. Constans wurde 1833 geboren. Als Minister des Innern hat er dem „Boulangismus“ den Garaus gemacht. 1898 ging er als Botschafter nach Konstantinopel, von wo er sich erst nach dem Sturz Abdülhamids zurückzog.

**Briefkasten der Redaktion.**

Vollstrecker, hier. Davan ist nicht der geringste Zweifel, daß der Jungdeutschlandbund einzig und allein gegründet worden ist, um die Sozialdemokratie zu bekämpfen. Wenn Sie unsere Artikel unter der Rubrik „Jugendbewegung“ verfolgen, so werden Sie ganz deutlich erkennen, daß der Jungdeutschlandbund gar kein anderes Ziel verfolgt. Die Sportvereine, die diesem Bunde zur Bekämpfung der Sozialdemokratie beitreten, sind also unbedingt von jedem organisierten Arbeiter zu meiden. Ein Vater, der Arbeiter ist, und duldet, daß seine Söhne und Töchter solchen Vereinen angehören, kann weder als vollwertiger Parteigenosse noch als ebensolcher Gewerkschaftsmitglied betrachtet werden, denn er unterstützt seine schärfsten Gegner.

Verantwortlich: Für den politischen Teil, Partei und Letzte Nachrichten: Wilhelm Kolb; für Gewerkschaftliches, Soziale Rundschau, Genossenschaftsbewegung, Aus dem Lande und Neues am Tage: Hermann Kadel; für Kommunalpolitik, Aus der Stadt und Heilkunde: Hermann Winter; für die Inserate: Karl Hegler, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

**Vereinsanzeiger.**

Karlsruhe. (Vassalla.) Heute, Dienstag abend präzis 8 Uhr Zusammenkunft der Sänger zwecks Ehrung eines Mitgliedes. Ede Seminar- und Bismarckstraße. 237

**Wasserstand des Rheins.**

8. April.  
Schusterinsel 1.65 m, gef. 5 cm, Rehl 2.50 m, gef. 5 cm, Maxau 4.05 m, gef. 7 cm, Mannheim 3.34 m, gef. 7 cm.

... Ich bin sympathisch zum Sinn  
von Hoffmanns Holzklaffen  
sympathisch, jenen Holzklaffen  
ich sein als Schriftsteller.

Ueber 34,000 ähnl. lautende schriftliche Anerkennungen

**Zeichnungen**  
auf  
**4 1/2 % Ungar. Staats-Renten**  
von Mk. 408.— an zum Ausgabefuß  
**à 90.60 für Mk. 100.—**  
nimmt vor dem 10. ds. Mts. entgegen

**Carl Götz,**  
Bankgeschäft, Karlsruhe, Sebelstr. 11.

**Ein Fahrrad** (Zorpedostell) sehr gut erhalten, umständl. billig zu verkaufen.  
Sternbergstr. 15, 4. St.

**Kopfläuse**  
mit Brut, vernichtet radikal  
Rademachers Goldgelb. Patent-  
amtl. geschützt Nr. 75198. Geruch- u. farblos. Reinigt d. Kopfhaut v. Schuppen, befeuchtet d. Haarwuchs verhält. Zurug v. Parasit. Wichtig f. Schul-  
kinder. Preis v. Anerkennungen.  
Fl. & M. 1.— u. 0.50 in den Drogerien und Apotheken.

Zu haben: Wilh. Baum, Werderpl. 27, G. Ellinger, Sofienstr. 128, Otto Fischer, Karlstr. 74, Max Hofheinz, Luisenstr. 8, Georg Jakob, Ludw. Wilhelmstr., Rud. W. Lang, Kaiserstr. 89, J. Lösch, Herrenstr. 35, Hans Reichard, Werderpl. 44, H. Sartor, Douglasstr. 8, Max Strauss, Hardtstr. 21, Wilh. Tscherning, Amalienstr. 19, Th. Walz, Kurvenstr. 17. 6248

**Schlafzimmer**  
wenig gebraucht, sowie eine Küchenrichtung, wenig gebraucht, billig zu verkaufen.

**Heinrich Karrer,**  
Philosophstr. 19. 216

1 kompl. Schlafzimmer,  
3 Schifffaniers,  
1 Salonisch, schwarz,  
2 Waschkommoden mit Marmor,  
1 Gasofen, Klein,  
1 Badeneinrichtung für Kolonial-  
waren,  
1 Gieskrant,  
10 farb. Bettbezüge,  
1 Nähmaschine (Singer)  
bereits neu,  
1 Chaiselongue,  
1 Divan,  
2 ältere Kanapees,  
1 großer Spiegel 242  
billig abzugeben.  
Bardstraße 27.

Ich kaufe und verkaufe fortwährend getragene Herren- u. Damenkleider, Schuhe und Stiefel, aber nur gute Sachen, zu billigen Preisen. 16

**Wilhelm Schwab**  
Durlacherstraße 85.

**Promenadewagen,** mit Nadelgeflecht, gut erhalten, zu verkaufen  
Morgenstr. 16, 1. St. r.  
**Ziege** (Erstling) zu verkaufen bei Karl Schbach, Forchheim.  
**Stuhlflechterei**  
R. Langinger, Marienstr. 75, 4.

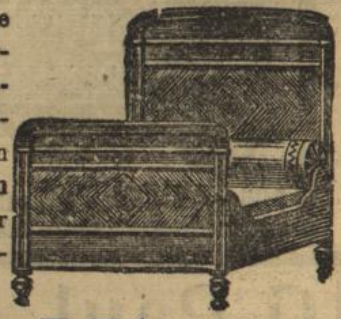
**Gewerkschafts-Kartell**  
Karlsruhe.  
Am Donnerstag, 10. April, abends 7/9 Uhr, in der Gewerkschaftszentrale  
**Vertreter-Versammlung.**  
Tagesordnung:  
1. Innere Angelegenheiten.  
2. Die Organisation der Volkshilfe für Karlsruhe.  
Pünktliches und vollständiges Erscheinen der Vertreter ist erforderlich. 243  
Die Kartellkommission.

Nach  
**Amerika**  
von 5200  
**Antwerpen**  
mit 12 000 bis 19 000 tons  
grossen Doppelschrauben  
Dampfern der  
**Red Star Line**  
Erstklassige Schiffe.  
— Mässige Preise. —  
Vorzügliche Verpflegung.  
Abfahrten wöchentlich  
Samstags nach New-York  
14 tägig Donnerstags  
nach Boston.  
Auskunft durch:  
**Red Star Line, Antwerpen**  
**Richard Graebener,**  
Waldstr. 41, Ecke Kaiserstrasse, Karlsruhe.

**Herren-Anzüge**  
reinst 2.50 Mk.  
Chem. Wäscherei Firmrohr  
Kaiserstr. 28. 531

**Stiefel**  
für Herren, Damen und Kinder, in schwarz und braun, sowie  
**Sandalen und Turn-Schuhe**  
in großer Auswahl, kaufen sie noch bis 20. ds. Mts. zu alten  
Preisen bei  
**Madlener, Auktions- u. Schuhgeschäft**  
Rüppurrerstraße 20.  
NB. Vom 20. ds. Mts. ab 5% Aufschlag. 244

**Vorsicht**  
ist bei Einkäufen von  
**Möbel- und Polsterwaren**  
sehr angebracht, da die  
Qualitäten darin sehr verschieden sind. Man beachtete unser aufs reichhaltigste ausgestattetes Lager in  
**Wohnungs-Einrichtungen**  
sowie Einzelmöbel in nur  
solider Ausführung zu bekannt billigen Preisen.



**Gebr. Klein**  
Karlsruhe 5844  
Durlacherstrasse 97/99. Telephone 1722  
**Zu vermieten**  
auf 1. Juli eine 2 Zimmer-Wohnung, ebenso auf sofort oder später eine schöne, große Werkstätte. 245  
Näheres bei J. Madlener, Rüppurrerstraße 20.  
**Achtung!**  
Da die Stadt. Brodensammlung ihre geschenkten Broden an arme und reiche Leute wieder verkauft, so bitte ich, wer solche hat, seine Adresse an mich zu senden. Zahle bar. 5892  
**K. Kreis,** Morgenstr. 22



# Sängerbund Vorwärts

18 90

## Karlsruhe

Sonntag, den 13. April, nachmittags 5 Uhr, in der „Walhalla“, Augustenstrasse

### Familien-Unterhaltung

mit Preisgegnern und Tanz  
unter Mitwirkung des Humoristen Eugen Müller und des Gewerkschafts-Orchesters.

Das Preisgegnern beginnt am Samstag abend 8 Uhr mit Fortsetzung am Sonntag Vormittag 11 Uhr bis 10 Uhr abends.

Hierzu laden wir unsere verehrlichen Mitglieder nebst Angehörige zu zahlreicher Besuche freundlichst ein. Einführungsberechtigt.

Der Vorstand.

NB. Der Maiausflug findet am Sonntag den 4. Mai statt.

# Arbeiterbund Vorwärts

## Durlach.

Sonntag, den 13. April, abends 8 Uhr, in der „Festhalle“

### Frühjahrs-Abendunterhaltung

bestehend in Musik, Gesang, Theater, turnerischen und radlerischen Aufführungen und Tanz.

Mitwirkende: Musikverein „Lira“, sowie sämtliche Sektionen des Vereins.

Eintritt für Mitglieder und deren Angehörige frei, Nichtmitglieder 20 Pfg. pro Person. Die Programme liegen im Saal auf. Saalöffnung 7 Uhr, Anfang Punkt 8 Uhr.

Wir bitten die Mitglieder, frühzeitig und vollständig zu erscheinen.

Der Vorstand.

NB. Mittwoch abend 1/9 Uhr Hauptauskunftung bei Mitglied Genter, Adlerstrasse.



Ein großer Posten Badische Emailherde, sowie Krefitz-Emailherde

mit wunderschöner Dekor D.N.G.M., sehr starkes Blech und teilweise doppelte Wände. Im Betrieb zu sehen! Schriftliche Garantie für gutes Brennen, Heizen und Baden. Interessenten laden ich zur Besichtigung meines großen Lagers ohne Kaufzwang ergebenst ein.

Eine kleine Ausstellung befindet sich in meiner Zoreinfahrt. Ferner Gaggenauer Spargasherde mit ganz minimalem Gasverbrauch, in allen Größen und Preislagen.

**J. Blum**  
Eisenwaren, Haus- und Küchengerät  
49 Schützenstrasse 49 — Telephon 3097.

## Haut-Bleichereme

„Chloro“ weicht Gesicht u. Hände in kurzer Zeit rein weiß. Beseitigt effektiv alle Mittelgrün- und rötliche Hautfarbe, Sommerprossen, Heberide, gelbe Flecke, Hautunreinigkeiten. Echt „Chloro-creme“ Tube 1 A. Wichtig unterliegt durch Chloroseite 60 3 vom Laboratorium „Deo“, Dresden 3. erhältlich in Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

In Karlsruhe: E. Roth, Hofdrog., Drog. 25, Fischerweg, Amalienstr. 19



Fahrbare Brennholz-Säge u. Spaltmaschine

neuestes Modell. Bedeutende Zeit- u. Geldersparnis. Einfachste Bedienung. Größte Haltbarkeit. Überhaupt bestes System. Auch vorzüglich zum Antrieb von Dreschmaschinen etc.

Pflüger & Steinert, Esslingen am Neckar

## G. Paul Uhren

Uhrmacher: Karlsruhe i. B. Marienstr. 33

empfehlen Optik Goldwaren in grösster Auswahl und billigsten Preisen. Anerkannt 5839 beste Reparatur-Werkstätte.

# Schluss Donnerstag d. 10. April. Sonderverkauf 10% Rabatt

von Betten - Bettstellen - Matratzen Wäsche - Aussteuer-Artikeln.

## W. Boländer Kaiserstr. 121.

### Feste Anstellung! Hoher Verdienst

bei täglicher Auszahlung. Wir suchen überall tüchtige Kaufleute sowie intelligente, redgewandte Handwerker Landwirte usw., die sich als Reisende zum Betrieb eines leichtverkäuflichen Massen-Konsum-Artikels eignen, den jeder einzelne Pferde- und Fuhrwerks-Besitzer, Landwirt usw. tagtäglich braucht. Ernsthafte Offerten mit Rückporto sind zu adressieren an:

Deutsche Prolin-Industrie Mannheim.

### Colosseum

Waldstr. 16/18. Tel. 1908.

### Job's lustige Bühne

Heute: Letzte Aufführung von Der Mann mit dem Fimmel!

Morgen Mittwoch den 9. April

### Premiere „Schieber“

Schwank in 3 Akten. Unerschreibliche Komik!

### Bekanntmachung.

In der Nacht von Dienstag auf Mittwoch, den 8./9. April d. J., wird beim Hochbehälter der Anstalt der für das neue Bahnhofsgebiet verlegten Wasserrohrleitung vorgenommen. Wir machen darauf aufmerksam, daß durch diese Arbeit möglicherweise vorübergehend Erhebungen des Wassers im Stabrohrnetz, insbesondere im Weststadgebiet, eintreten können. Karlsruhe, den 7. April 1913.

Städt. Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerk.

### Damenhüte

billigsten Preisen bei Chr. Schäfer Mendelsohnplatz 3, Ecke Kriegstrasse. 176

Modernisieren alterer Hüte billigst.

### Färberei und chem. Waschanstalt

Telephon 1953 D. Lasch Telephon 1953

empfiehlt sich für die Frühjahrs-Saison

im Färben und Reinigen aller Art Gegenstände von den einfachsten bis feinsten Herren- und Damengarderoben, unter Zusage prompter Bedienung und tadelloser Ausführung bei mässigen Preisen.

Läden: Sollenstr. 28. Ludwigplatz 40. Kaiserstr. 40. Georg-Friedrichstr. 23. Marienstr. 45. Kaiser-Allee, Ecke Körnerstr. Rheinstr. 25. Kriegstr. 174. Augustastr. 13. Durlach, Hauptstr. 50. Rabattmarken. 50

### Ortskrankenkasse Rastatt.

Wir machen hiermit öff. bekannt, daß die Zahnbehandlung für unsere Kassemitglieder ausbleiben:

- Herr Baumann Karl, Kesslerstr. Nr. 22.
- Herr Brückner Josef, Kaiserstr. Nr. 45.
- Herr Bernsdorf Walter, Herrenstr. Nr. 9.
- Herr Hofmann Ernst, Herrenstr. Nr. 4.
- Herr Meißner Wästel Hilba, Kaiserstr. Nr. 46.
- Herr Wehnschenk Ludwig, Kapellenstr. Nr. 1.

Rastatt, den 1. April 1913. Wilhelm Vetter, 1. Vorsitzender.

### Spanische Weinhandlung

von Jaime Miro

empfiehlt ihre garantiert naturreinen Weine

Rotwein von 60 Pfg. per Liter an Weisswein von 70 Pfg. per Liter an ff. Süß- und Dessertweine Cognacs und Liköre.

Verkaufsstellen: Ruppurrstrasse 14, Durlacherstrasse 38, Lessingstrasse 29, Schillerstr. 23, Rheinstr. 45 und Gerwigstrasse 20.

### Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Geburten vom 31. März. Dr. Wolfgang Vogt von Breslau, Privatdozent hier, mit Frieda Brauer von Weisingen. Geburt am 2. April. Luise Marianne Paula, Vater Fritz Freib. Marthall von Wiberstein, Oberleutnant.

### Standesbuchauszüge der Stadt Durlach.

Geburten vom 26. März bis 2. April: Erich Wilhelm, S. Eduard Bull, Metzger. Martha Elisabetha, S. Joh. Gottlieb Heinrich Wilhelm Stöhr, Waldjungenhofscher. Walter Karl, S. Karl Friedrich Freib, Maschinenist.

Eheverträge vom 29. März: August Müller, Maurer von Weisingen, Amt Bretten, und Anna Dauer von Zaisenhausen, Amt Bretten. Richard Erich Böhmert, Trompeter-Sergeant von Herzprung, Gemeinde Friesdorf, Kreis Müpprigny (Preußen), und Sophie Badenhub von Hohenweisersbach, Karl Deimann Liebers, Eisenreher von Karlsruhe, und Frida Wilhelmine Frizsche von hier. Rudolf August Karl Zipper, verwitw. Weisenträger von hier, und Elisabetha Diehl von Erpolsheim, Bezirksamt Dürkheim (Pfalz).

Sterbefälle vom 31. März: Luise Friederike Dillenius, Witwe des Fabrikanten Wiber, 73 Jahre alt.

### Blaue Arbeits-Anzüge

waschechte, erprobte Qualitäten für Männer - für Burken 4<sup>50</sup> 3<sup>80</sup>

Julius Löwe

Karlsruhe 19 Werderplatz 25. Rabattmarken.

### Rohrmeisterstelle.

Bei der Gemeinde Grödingen ist die Stelle eines Rohrmeisters durch einen tüchtigen Installateur, welcher im Verlegen von Gas- und Wasserleitungen sowohl Erdleitungen und innerer Anlagen durchaus erfahren sein muß, zu besetzen. Geeignete Bewerber wollen ihre Besuche mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften sowie Gehaltsansprüchen bis längstens den 25. d. M. bei uns einreichen. Grödingen den 7. April 1913. Ortsbauamt.

### Städt. Badanstalt

(Vierordtbad) Karlsruhe. Medizinische Bäder.

Fichtennadel-Salz (Rappenauner oder Stassfurter). Mutterlauge u. Schwefel-(Thiopinol)-Bäder.

Badezeiten an den Werktagen: Vormittags 1/8 Uhr bis 8 Uhr abends.

Auch über Mittag geöffnet.

An den Samstagen bis 9 Uhr. Sonntags 1/8-12 Uhr.

## Licht-Spiele

No. 9 Herrenstr. No. 11.

### Elite-Programm

für den 5., 6. u. 7. April u. a. Novitäten

Zum ersten Male:

### Flüchtiges Glück.

Drama in 2 Akten, in der Hauptrolle die bekannte u. beliebte Lia Lind.

Die Grille und die Amelse russischer Kunstfilm.

Fips u. der verlobte Schneider Burleske von durchschlagendem Humor.

Das versiegelte Couvert hervorragend dramatische Erzählung 205

und noch 4 glänzende Attraktionen.

### Keine Ladenspeisen!

Damen-Kostüme 14.- an Damen-Paletots 3.90

Damen-Blusen 0.95

Kostüm-Röcke 2.90

Unter Röcke 1.25

Wilhelmstr. 34, 1 Tr.

### 10 Mk. Belohnung

erhält derjenige, welcher das am 8. April aus meinem Anstaltsgef. gestohlene Knabenrad zurückbringt.

Dampfwaschanstalt Schorpp Kaiser-Allee 37.

Wegen sofortiger Räumung verkaufe ich mehrere neue und gebrauchte engl. Bettstellen mit Kösten und Matratzen, ferner billige Divane in verschiedenen Defins, Chaiselongues und zwei neue selbstgefertigte Koffergarnituren zu äußerst billigen Preisen.

Waldstr. 16/18. Durlach, Kaiserstr. 45.

Ausgabe...

Be...

In...

W...

Die...

dene...

überge...

Englan...

freundl...

bis vor...

angefeh...

gierung...

ichen in...

gegenfä...

Und da...

steht sic...

Das...

nicht w...

ler über...

Da find...

in Ruß...

der Reik...

geföh...

gelben...

Garanti...

Möglich...